

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 4/2018

Der lange Weg nach Haus

WENN ICH DICH VERGESSE,
JERUSALEM

S. 6

HESEKIEL

S. 8

GOTTES AUFTEILUNG

S. 14

DAS BESTE KOMMT NOCH

S. 18

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL
GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 4 • 4/2018

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Dr. Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-429 98 56 Fax: 0049-(0)211-429 98 53 www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: Deutsche Gemeinde Mission e. V.
Stichwort: FOI Deutschland
VR-Bank NordRön eG
IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von
The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM
Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg



Liebe Freunde,

Liebe Freunde, einige Dinge scheinen fast zu absurd, um wahr zu sein. Doch das Leben ist voller Absurditäten, wenn es um Israel geht. Sehen Sie die Leiter auf dem Bild unten? Sie lehnt seit mindestens 150 Jahren an der Grabeskirche. Sechs religiöse Denominationen teilen sich die Kirche und müssen innerhalb der ihnen zugewiesenen Bereiche bleiben – und Wehe, wenn nicht. „An einem stickigen Sommertag im Jahr 2002“, berichtet Slate.com, „verschob ein Mönch seinen Stuhl um 20 cm, um Schatten zu finden. Das wurde als feindseliger Akt und Grenzverletzung interpretiert, und 11 Personen mussten nach dem Kampf, der daraus entstand, im Krankenhaus behandelt werden.“ Wegen 20 Zentimetern!

Verständlicherweise wagt es niemand, die Leiter zu entfernen. Manche sagen, sie stehe dort seit dem 18. oder 19. Jahrhundert. Aber man kann sie nicht entfernen, wenn nicht alle Denominationen zustimmen. Also steht sie immer noch dort.

Wie die Grabeskirche beheimatet auch Israel mehrere Volksgruppen, von denen einige zu absurden Mitteln greifen, um ihre Ansprüche zu anzumelden. Als die Vereinigten Staaten bekanntgaben, ihre Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem verlegen zu wollen, kündigten die Araber an, dagegen zu kämpfen. Letztes Jahr erklärte die UNESCO die Höhle der Patriarchen in Hebron zu einer Stätte des palästinensischen Kulturerbes, obwohl alle, die dort begraben sind, als Juden gelten: Abraham und Sarah, Isaak und Rebekka sowie Jakob und Lea.

Der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, behauptet, die Araber Samarias, Judäas und im Gazastreifen stammten von den Kanaanitern ab, obwohl es „ein historischer Fakt ist, dass die Araber erst im 7. Jh. n. Chr. nach Israel kamen“, so israelnationalnews.com. Eine brisante Situation. Daher untersucht diese Ausgabe von *Israel Mein Erbe* Teile des Buchs Hesekiel, in dem Gott, der maßgebliche Grenzieher, erklärt, wem das Land gehört und wer letztendlich darin in Frieden leben wird. Viel Vergnügen.

In der Erwartung Seiner Ankunft,
Lorna Simcox
Chefredakteurin



6

WENN ICH DICH VERGESSE,
JERUSALEM

Juden weltweit spüren eine starke Verbundenheit mit dem Land, Jerusalem und dem Tempel. Ganz besonders am Tische beAv.

von Steve Herzig

8

HESEKIEL

Die Zeit – Der Mann – Das Buch
Dieser herausragende Artikel betrachtet das Exil der Juden in Babylon und die Botschaften, die Gott Seinem Propheten gab, unter drei Aspekten.

von Tom Davis

14

GOTTES AUFTEILUNG

Wem gehört das Land? Gott offenbart Begrenzungen und Begünstigte – wer was erhält.

von David Levy

18

DAS BESTE KOMMT NOCH

Eine Betrachtung der Verheißungen Gottes für Israel in Hesekiel 36-37.

von Tom Simcox

26

DIE KOMMENDE INVASION

Ein Konflikt kommt auf uns zu, der seinesgleichen sucht: Die Schlacht von Gog und Magog.

von Mike Stallard

Zum neuen Datenschutzrecht ab Mai 2018

Wie Sie in den letzten Wochen aus der Presse sicher vielfach mitbekommen haben, gilt seit dem 25. Mai 2018 europaweit die neue Datenschutz-Grundverordnung (DS.GVO). Wie bereits bisher geht die Deutsche Gemeindemission, die die Adressdatenverwaltung für uns pflegt, auch in Zukunft sorgfältig und verantwortungsbewusst mit Ihren Daten um. Wir freuen uns, dass Sie Interesse an unserer Arbeit haben und *Israel mein Erbe* beziehen.

Um Ihnen das Magazin weiterhin zuschicken zu können, haben wir Ihre Adressen gespeichert. Wenn Sie *Israel mein Erbe* in Zukunft NICHT mehr erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte mit. Wir werden Ihre Adressdaten dann umgehend löschen. Entweder:
per Telefon: +49 (0)211 429 98 56
per Fax: +49 (0)211 429 98 53
per E-Mail: info@cmv-video.de

Bei allen anderen Empfängern gehen wir davon aus, dass wir Ihnen weiterhin das Magazin zuschicken dürfen.

Georg Hagedorn
Mitarbeiter der Deutschen Gemeinde-Mission
im Projekt 47 FOI

4 EINBLICK DES DIREKTORS

5 BLICKPUNKT NAHER OSTEN:
NEUORDNUNG IM NAHEN OSTEN

13 SNEAK PREVIEW

21 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT

22 DIE MACHT HINTER DEM THRON

30 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 21

35 DIE BERÖA-RUBRIK: 1.MOSE 6,2

36 DAS BUCH ZEFANJA – TEIL 45

40 ISRAEL IN DEN NACHRICHTEN

42 GOLDENE ÄPFEL

Mitten unter die Nationen habe ich es [Jerusalem] gesetzt und Länder rings um es her (Hes 5,5).

NEUORDNUNG IM NAHEN OSTEN

Seit März darf die indische Fluggesellschaft Air India für Flüge zwischen Indien und Israel neue Routen über Saudi Arabien nutzen. Die Öffnung des saudischen Luftraums für Linienflüge nach Israel ist das Ende eines seit 70 Jahren bestehenden Überflugverbotes und sichtbares Zeichen für das politische Tauwetter zwischen Israel und dem arabischen Königreich.

„Dies ist ein historischer Abend“, sagte der israelische Transportminister Israel Katz, als der erste Flieger in der Nacht auf dem Ben-Gurion-Flughafen in Tel Aviv landete. „Der Luftraum über Israel ist mit dem über Saudi-Arabien in einem Direktflug verbunden. Wir feiern eine Stärkung der Beziehungen mit Indien und haben erstmals mit Saudi Arabien und den Golfstaaten zivile Verbindungen geknüpft.“

Einige Wochen später erkannte der saudische Kronprinz Mohammed bin Salman öffentlich Israels Existenzrecht an. Auf die Frage, ob das jüdische Volk das Recht auf einen Nationalstaat in der Heimat seiner Vorfahren habe, entgegnete der 32-jährige saudische de-facto-Herrscher: „Ich glaube, dass jedes Volk, egal wo, das Recht hat, in seiner friedlichen Nation zu leben. Ich glaube, dass Palästinenser und Israelis das Recht auf ein eigenes Land haben.“

Diese Aussagen, die lange unvorstellbar waren in einem Land, das die Gründung eines israelischen Staates 1948 vehement bekämpft hatte und den Judenstaat bis heute nicht anerkennt, spiegeln die tiefgreifende Neuordnung wider, die gerade im Nahen Osten stattfindet: Das iranische Streben nach der regionalen Vormachtstel-

lung führt zu einer Angleichung der strategischen Interessen Israels und Saudi Arabiens – beide sehen Iran als existentielle Bedrohung.

Der iranische Einfluss wächst. Der Fall des Regimes von Saddam Hussein 2003, als der Irak als sunnitische Gegengewicht zum schiitischen Iran wegfiel, schuf ein massives Machtvakuum, in das Teheran sehr schnell vorstieß. Seit damals hat Iran, der gemeinsam mit Russland den syrischen Machthaber Baschar al-Assad stützt, seinen Einfluss in Syrien stark ausgeweitet.

Teheran verfolgt in Syrien das Ziel, die Landbrücke zwischen Iran und dem Libanon zu schließen. Im Libanon ist die von Iran unterstützte Hisbollah-Miliz fest verankert, die sich die Vernichtung Israels auf die Fahnen geschrieben hat. Irans geopolitische Ambitionen wurden durch ein Nuklearabkommen gefördert, unter dem lähmende Wirtschaftssanktionen aufgehoben wurden. In der Folge konnte Teheran im ganzen Nahen Osten Stellvertreterkriege finanzieren, unter anderem im Jemen, von wo aus vom Mullah-Staat unterstützte Rebellen Raketen auf Saudi-Arabien abgefeuert haben.

„Leider haben die USA ein Vakuum in der Region hinterlassen, das in Syrien von Russland und in anderen Regionen des Nahen Ostens von Iran und seinen Stellvertretern gefüllt wurde“, erklärt Kobi Michael, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tel Aviv. „Israel wird als verlässlichster der möglichen Partner wahrgenommen. Die Saudis wissen also ganz genau, dass man momentan besser auf gutem Fuß mit Israel steht.“

Nahost-Experte Sebastian Sons stimmt zu: „Saudi Arabien hat



Israel Katz (Mitte) am Ben-Gurion-Flughafen.

nicht mehr viele starke Verbündete, die es mit Iran aufnehmen könnten; deshalb ist Israel inzwischen der zweitwichtigste militärische Partner des Landes, direkt nach den Vereinigten Staaten.“

Der israelische Generalstabschef Gadi Eisenkot sagte letztes Jahr in einem Interview mit *Elaph*, einer saudischen Online-Zeitung mit Sitz in Großbritannien, dass Israel im Konflikt mit Iran zum Austausch von Geheimdienstinformationen mit Saudi Arabien bereit sei. „Es gibt gemeinsame Interessen, und was die iranische Achse betrifft, sind wir mit den Saudis völlig einer Meinung“, so Eisenkot.

Bei einer Rede auf dem Weltwirtschaftsforum im schweizerischen Davos bezeichnete Israels Premier Benjamin Netanjahu stärkere strategische Allianzen mit arabischen Ländern im Konflikt mit Iran als notwendig. „Israel und andere Staaten im Nahen Osten koordinieren sich in einer Art und Weise, die vor 10 Jahren noch unvorstellbar gewesen wäre“, sagte Netanjahu. „So etwas habe ich mit Sicherheit in meinem ganzen Leben [noch nicht gesehen], und ich bin etwa genauso alt wie der Staat Israel, also ist das wirklich etwas Außergewöhnliches.“

Soeren Kern ist Senior Fellow am Gatestone Institute, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York.



Jim und Diane Showers, erste Reihe, ganz links

Neulich hatte ich das Privileg, in Israel einige Tage zusammen mit jüdischen Neuankömmlingen zu verbringen. Es waren Teenager und ältere Erwachsene darunter, aber ihr Zeugnis wurde von dem gleichen Thema beherrscht. Sie hatten ein inneres Bedürfnis, in das Land ihrer Vorfahren zurückzukehren, und ich bin sicher, dass es von Gott in sie hineingelegt worden war.

Gott hat zu Israel gesagt:

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir! Vom Sonnenaufgang her werde ich deine Nachkommen bringen, und vom Sonnenuntergang her werde ich dich sammeln. Ich werde zum Norden sagen: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring meine Söhne von fern her und meine Töchter vom Ende der Erde, jeden, der mit meinem Namen genannt ist und den ich zu meiner Ehre geschaffen, den ich gebildet, ja, gemacht habe! (Jes 43,5-7).

Gott sagt, dass die, die Er zurückbringt, „mit meinem Namen genannt“ und zu „meiner Ehre“ geschaffen sind. Das erinnert uns, die wir an Jesus Christus als den Messias glauben, daran, dass all unser Segen – in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – durch Gottes auf einzigartige Weise auserwähltes Volk Israel kommt.

Viele Christen zweifeln heute daran, dass Israel der Kanal unseres zukünftigen Segens ist und betrachten das moderne Israel nicht als Teilerfüllung der Verheißung Gottes, das jüdische Volk vor dem Kommen des Messias in sein Land zurückzubringen. Ich höre solche Zweifel nicht nur von Menschen, die die Ersatztheologie vertreten – welche behauptet, Gott habe in Seinen Bundesschlüssen und in Seinem Plan Israel durch die Gemeinde ersetzt – sondern ich höre sie auch von vielen, die das nicht tun.

Ich denke, wir sollten sehr vorsichtig damit sein, abzustreiten, dass die Rückkehr des jüdischen Volkes Gottes Wirken zur Erfüllung Seiner Verheißungen offenbart. Denn wenn diese Rückkehr biblisch ist (was ich glaube), dann versäumen wir es, Gott die Ihm zustehende Ehre zu geben, wenn wir bestreiten, dass es sich dabei um eine Teilerfüllung der Prophetie handelt.

Es ist ein besonderes Vorrecht, Zeuge zu sein, wie das jüdische Volk in sein Land zurückkehrt. Eine Person sagte mir: „Als Jude muss ich im jüdischen Land leben!“ Jemand anderer sagte, er habe „davon geräumt, in Israel zu leben, wo es leicht ist, Jude zu sein.“

Viele kommen aus Ländern, in denen sich die Judenverfolgung

dramatisch verschlimmert hat. Die Jüdische Agentur für Israel, die mein Gastgeber bei meinem Israelbesuch war, ist die einzige Organisation, die von der israelischen Regierung ermächtigt ist, die jüdische Einwanderung zu verwalten, die man auf Hebräisch als Alijah bezeichnet, was „hinaufgehen, aufsteigen“ bedeutet.

Jehuda Scharf, der Direktor der Abteilung für Alijah, Eingliederung und Sondereinsätze in der Jüdischen Agentur, sagte: „Unser Traum ist ganz einfach: jeden Juden dabei zu unterstützen, nach Israel zurückzukehren.“

Es ist ein einfacher Traum, aber ein großes Vorhaben. Dazu gehört, den Einwanderern dabei zu helfen, sich in Israel niederzulassen, Hebräisch zu lernen, eine Arbeitsstelle und eine Wohnung zu finden. Die Jüdische Agentur beherbergt etwa 20 Prozent der Neuankömmlinge in Aufnahmezentren. Das sind ungefähr 7000 der 30 000, die jedes Jahr kommen. Die Kosten sind gewaltig. Wir bei FOI sammeln Spenden für die Alijah, um jüdischen Menschen zu helfen, ihren Traum von der Heimkehr zu verwirklichen. Wenn wir für die Alijah spenden, ehren wir Gott, der Sein auserwähltes Volk in Sein Land zurückbringt – genau wie Er verheißt hat.

Jim Showers ist geschäftsführender Direktor von FOI.

J WENN ICH DICH VERGESSE, JERUSALEM

Von Steve Herzig

Auf der ganzen Welt spüren jüdische Menschen eine starke Verbundenheit mit dem Land, der Stadt und dem Tempel – eine Zugehörigkeit, die sie jedes Jahr am Tischa beAv bekräftigen.

Unter den vielen Dingen, die Gott am Herzen liegen, ragen drei in besonderer Weise heraus: Israel, Jerusalem und der Tempel.

In der hebräischen Schule hörte ich bei den verschiedensten Gelegenheiten etwas darüber. Aus den jüdischen Schriften lernte ich, dass Gott Jerusalem mitten unter die Nationen gesetzt hatte (Hes 5,5). Im Midrasch (rabbinischer Kommentar) las ich, dass diese Welt einem Augapfel gleiche: Das Weiße gleicht der Welt, die Pupille Jerusalem, das Bild in der Pupille dem heiligen Tempel.

Ich lernte, dass Juden in Richtung Jerusalem beten – außer, wir sind dort; dann beten wir in Richtung des Tempels. Ich lernte, dass wir am Ende des Passah-Seders einstimmig „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ singen.

Zum Abschluss einer jüdischen Hochzeit zertritt der Bräutigam ein Glas. Manche sagen, dass dieser Brauch Ausdruck der Trauer ist und an die Zerstörung des Tempels erinnern soll, der einst auf dem Berg Morija stand. Danach rezitiert der Bräutigam Psalm 137, 5-6: „Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so werde vergessen meine Rechte! Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe!“

Von den heiligen Schriften bis zu den Traditionen, die jüdische Verbindung zu Israel, Jerusalem und dem Tempel ist überall sichtbar, und das über einen Zeitraum von 3.000 Jahren. Wenn die Geschichte also so weit in die Vergangenheit reicht, sollte das eigentlich genug sein, um eine heutzutage höchst umstrittene Frage zu klären: Gab es in Israel, Jerusalem und auf dem Tempelberg eine jüdische Präsenz, bevor dort der Felsendom und die Al-Aksa-Moschee gebaut wurden? Es ist aber ganz offensichtlich nicht genug.

Sowohl die Vereinten Nationen als auch der Imam von Jerusalem behaupten, es habe keine solche jüdische Präsenz gegeben. Die UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur) bestreitet sogar jeden jüdischen Bezug zu Jerusalem. Der Großmufti von Jerusalem, Scheich Mohammed Ahmad Hussein, der die Aufsicht über den Tempelberg ausübt, sagte, dort habe niemals ein jüdischer Tempel gestanden.

Man könnte über diese Lügen lachen, wenn nicht so viele Staaten daran glauben würden. Im Dezember 2017 entschied US-Präsident Donald Trump, den sogenannten „Jerusalem Embassy Act“ von 1955 umzusetzen. Er erkannte Jerusalem als offizielle Hauptstadt des Staates

Israel an, was beinhaltete, dass Jerusalem ungeteilt bleibt, und ordnete die Verlegung der Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem an – ein Schritt, der so geplant wurde, dass er mit den Feierlichkeiten zum 70. Geburtstag Israels zusammenfiel.

Die UN-Vollversammlung reagierte mit einer Resolution zum Status von Jerusalem – die mit 128 Stimmen angenommen wurde, 9 Länder stimmten dagegen, 35 enthielten sich –, die die Verbindung des jüdischen Volkes zu Jerusalem und dem Tempelberg negiert. Die Nein-Stimmen kamen von Guatemala, Honduras, Israel, den Marshallinseln, den Förderierten Staaten von Mikronesien, Nauru, Palau, Togo und den Vereinigten Staaten.

Jahrhunderte der Klage

Seit fast 2.000 Jahren trauert das jüdische Volk um seinen verlorenen Tempel. Sie gedenken der Tragödie einmal jährlich am Tischa beAv (dem neunten Av), der dieses Jahr nach dem jüdischen Kalender am 21. und 22. Juli begangen wird. (Alle jüdischen Feiertage beginnen am Vorabend mit dem Sonnenuntergang und enden mit dem Sonnenuntergang des Feiertages).

Am Tischa beAv trauern die Juden um die Zerstörung des ersten Tempels im Jahre 586 v. Chr. (der von König Salomo erbaut worden war) sowie um die des zweiten 70 n. Chr. Es ist ein Fastentag, an dem Musikhören, Waschen und Geschlechtsverkehr verboten sind.

Tischa beAv ist so wichtig, dass Klagelieder das einzige Buch der Bibel ist, das an diesem Tag gelesen werden darf. In den Klageliedern sind fünf poetische Klagen Jeremias aufgezeichnet, des sogenannten weinenden Propheten. Dabei entringen sich Jeremia folgende Worte:



Betende jüdische Frau an einem Eingang zum Tempelberg am Tischa beAv.

Ist es noch nicht zu euch gedrungen, alle, die ihr des Weges zieht? Schaut und seht, ob es einen Schmerz gibt wie meinen Schmerz, der mir angetan worden ist, mit dem mich der HERR betrübt hat am Tag seiner Zornglut! Denn so groß wie das Meer ist dein Zusammenbruch. Wer kann dich heilen? (1,12; 2,13).

Die Verse zeigen Jeremias Schmerz über den Ungehorsam seines Volkes und der daraus resultierenden Zerstörung Jerusalems und des Tempels.

Die Babylonier zerstörten den salomonischen Tempel 586 v. Chr., etwa 1.000 Jahre vor der Entstehung des Islam.

Es gibt eine Geschichte, wie der französische Feldherr und Kaiser Napoleon etwas aus Tischa beAv lernte. Als er an einer Synagoge vorbeikam, aus der er Weinen und Klagen hörte, wollte er wissen, was geschehen sei.

Als man ihm erklärte, dass die Juden den Verlust ihres Tempels betrauernten, fragte er: „Wann ist dies geschehen? Sicherlich hätte ich darüber von meiner Armee gehört.“

Die Antwort: „Es geschah vor etwa 1.700 Jahren.“

Wie es heißt, erklärte Napoleon daraufhin: „Ein Volk, das die Zerstörung seines Tempels schon so lange betrauert, verdient es gewiss, ihn wiederaufgebaut zu sehen.“

Die jüdische Klage über den Tempel gibt es, seit der zweite Tempel 70 n. Chr. von den Römern erobert wurde. Überall in der Diaspora, egal, wohin jüdische Menschen zerstreut worden waren, trauerten sie um ihre geliebte Stadt und den Tempel.

Unumstößliche Wahrheit

Im Laufe der Jahrhunderte nahm zuerst Byzanz das jüdische Land in Besitz, dann kamen arabische Muslime, Kreuzfahrer, ägyptische Mameluken, die Osmanen und die Briten. Niemals machte einer dieser Eroberer Jerusalem zur Hauptstadt, welchen Landes auch immer. Als Jordanien von 1948 bis 1967 Ostjerusalem und den Tempelberg kontrollierte, kam niemals der Vorschlag auf, Jerusalem anstelle von Amman zur Hauptstadt zu machen.

Selbst die Muslime kannten die Wahrheit. „Ein Führer für den Haram al-Scharif, wie der Tempelberg

auf Arabisch heißt, der 1924 von der muslimischen Waqf [die muslimische Verwaltung der Moscheen auf dem Tempelberg] herausgegeben wurde, erwähnt die Präsenz zweier jüdischer Tempel auf dem Areal in der Antike“, schreibt die *Times of Israel*. Die jüdische Identität Jerusalems war eine unbestrittene Tatsache, die von allen anerkannt wurde, bis Israel die Stadt im Jahre 1967 vereinigte.

Es gibt allerdings noch eine weitere Beweisführung, mittels derer sich das Heilige Land, Jerusalem und der Tempelberg als jüdisch erweisen, eine Beweisführung, die nicht aus dem Judentum, sondern aus dem Christentum stammt.

Sie tritt immer dann klar zu Tage, wenn jemand, der der Bibel glaubt, nach Israel reist. Im Februar wurde ich auf einer Israelfahrt von FOI erneut Zeuge. Als wir Galiläa verließen und nach Süden fuhren, ging die Sonne allmählich unter, als wir uns Jerusalem näherten. Die Reisenden sahen aus dem Fenster und schienen kollektiv den Atem anzuhalten, als sie die antiken Mauern der Stadt betrachteten, ihre Hügel sahen und beim Anblick ihrer Einwohner lächelten, von denen manche angezogen waren, als lebten sie noch im 18. Jahrhundert.

Ein altes Kirchenlied erklang, in dem Jerusalem und die Sehnsucht nach der heiligen Stadt besungen werden.

Kein Auge blieb trocken. Christen wissen um etwas, das viele törichte Nationen nicht eingestehen wollen: der Tempel existierte. Und er war jüdisch, genau wie Israel und Jerusalem. Sie wissen es, weil ihr Retter jüdisch ist. Der Gott-Mensch wurde im jüdischen Bethlehem geboren, wuchs im jüdischen Nazareth auf, lehrte im und beim jüdischen Tempel und starb im jüdischen Jerusalem, wurde dort begraben und stand dort wieder auf.

Sie wissen es, weil diese Tatsachen in der Bibel stehen, einem Buch, das lange vor der Entstehung von Islam und Koran geschrieben wurde. Sie wissen außerdem, wie Jeremia, dass es zwar Trauer gibt, aber auch Hoffnung (vgl. Kla 3,21-34).

Schließlich ist Sein Erbarmen jeden Morgen neu. Groß ist Seine Treue.

Steve Herzig ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

HESSE KRIEHL

DIE
ZEIT

DER
MANN

DAS
BUCH

VON
TOM
DAVIS

Der Prophet Hesekiel trat während der schwärzesten Tage Jerusalems am Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. auf, als sich – ähnlich wie heute – der Nahe Osten in einer Krise befand. Tatsächlich herrschte diese Krise im Nahen Osten auch schon im achten und siebten Jahrhundert v. Chr., da die Armeen der Assyrier, Ägypter und Babylonier dort wüteten und Israel und Juda gegen Gott rebellierten.

DIE ZEIT

Die Assyrier beherrschten die erste Hälfte des achten Jahrhunderts v. Chr. Sie eroberten im Jahr 721 die 10 nördlichen Stämme Israels und deportierten sie, und fast hätten sie 701 das gleiche mit Juda getan. Dann kam der Aufstieg Babylons, und 612 wendete sich das Blatt erneut, als die Babylonier Assyriens Hauptstadt Ninive eroberten. Drei Jahre später (609 v. Chr.) besiegten die Babylonier eine ägyptisch-syrische Allianz bei Harran, und das gelang ihnen noch einmal im Jahr 605 bei Karkemisch. Sie verfolgten die nach Süden fliehenden ägyptischen Armeen bis nach Juda und nahmen 605 Jerusalem ein.

Um seinen Thron zu schützen, zog sich Nebukadnezar sofort aus Jerusalem zurück, als er erfuhr, dass sein Vater, der König, in Babylon verstorben war. Doch er ging nicht mit leeren Händen zurück. Er nahm Daniel und andere Judäer aus der Oberschicht mit sich.

Schließlich lehnte sich Jerusalem gegen die Babylonier auf und wurde 597 v. Chr. besiegt. Diesmal verschleppten die Babylonier Hesekiel in die Gefangenschaft, zusammen mit 10 000 anderen Judäern (2Kö

24,14). Hesekiel lebte bei den zum einfachen Volk gehörenden jüdischen Gefangenen etwa 80 Kilometer südlich der Hauptstadt Babylon und versah seinen Dienst dort 22 Jahr lang (593-571 v. Chr.). Der Prophet Daniel lebte in der Stadt Babylon, heute die Stadt Hillah im Irak, ungefähr 890 Kilometer von Jerusalem entfernt, und hatte einen Dienst unter den Eroberern. Jeremia, der dritte einflussreiche Prophet während dieser Epoche, blieb in Jerusalem und versah einen Dienst unter den zurückgebliebenen Juden.

Um die Wirren dieser Zeit noch zu vergrößern, griffen die Perser das Babylonische Reich an und besiegten es 539 v. Chr. Wir wissen nicht, ob Jeremia (den man für den ältesten dieser drei Propheten hält) und Hesekiel noch am Leben waren. Wir wissen, dass Daniel in der Nacht, als Babylon erobert worden war, zum Fest des Königs Belsazar gerufen wurde (Dan 5) und dass er Verbindung zu der neuen persischen Regierung hatte (Kapitel 6).

DER MANN

Wir wissen wenig über Hesekiel vor dem Beginn seines Dienstes, und er wird nirgendwo sonst in der Bibel erwähnt. Hesekiel erwähnt nirgends Jeremia, doch er bezeichnet Daniel als gerecht und weise (Hes 14,14.20; 28,3).

Im Vergleich mit den anderen Propheten sollte Hesekiel die meisten spektakulären und symbolischen Taten vollbringen, um Gottes Botschaft zu übermitteln.¹ Beispielsweise befahl Gott ihm, 390 Tage auf seiner linken und 40 Tage auf seiner rechten Seite zu liegen, um jeweils die „Schuld des Hauses“ Israels und Judas zu „tragen“ (4,5-6). Der Herr schränkte die Nahrungs- und Wasseraufnahme Hesekiels während dieser Zeit ein zur Anschauung für diejenigen, die Hunger leiden würden (V. 9-13). Außerdem sagte Gott Hesekiel, dass seine Frau im Jahr vor der Zerstörung der Heiligen Stadt sterben würde, dass er aber nicht um sie trauern solle (24,15-18), da Gott auch nicht über den Tod Seiner Frau, Jerusalems, trauern würde.

Hesekiel stammte von der Priesterlinie des Hohenpriesters Zadok ab, dessen Erben in der Zeit Salomos das Priesteramt übernommen hatten. Er begann seinen Dienst im Alter von 30 Jahren, so wie alle levitischen Priester und auch Jesus von Nazareth (Hes 1,1). Seine erste prophetische Tat war ein siebentägiges Schweigen – so lange dauerte es, einen Leviten zum Priester zu weihen (3,15).

Hesekiels Dienst begann im Jahr 539 v. Chr. und

¹ Kenneth L. Barker (Hg.), The NIV Study Bible, Grand Rapids 2011, 1335.

seine letzte Botschaft stammt aus dem Jahr 571 v. Chr. (29,17). Das bedeutet, dass sein Dienst ungefähr zwei Jahre länger dauerte als die üblichen 20 Jahre des levitischen Priesterdienstes.²

Hesekiel bedeutet „Gott stärkt“, ein sehr passender Name für den Dienst, in den Gott ihn rief, und für die Situation, in der sich das Volk von Judäa befand. Mehr als 90 Mal wird Hesekiel in diesem Buch „Menschensohn“ genannt, ein Titel, den Jesus besonders gerne gebrauchte, um sich selbst zu bezeichnen. In beiden Fällen hatte es den Zweck, sich mit der Menschheit zu identifizieren.

Hesekiel steht mit Jeremia in Konkurrenz um den Titel des „weinenden Propheten“. Jüdische Gelehrte nennen ihn den „Vater des Judentums“.³ Sie nennen Abraham den „Vater der hebräischen Völker“, Moses den „Vater der jüdischen Nation“, Elia den „Vater der reformierenden Propheten“, Daniel den „Vater der vorhersagenden Propheten“ und Esra den „Vater der Schriftgelehrten und des Sanhedrin“.⁴

Trotz des Schreckens der Wegführung hatte das jüdische Volk, nachdem es sich einmal in Babylon niedergelassen hatte, letzten Endes ein verhältnismäßig angenehmes Leben. Sie durften Häuser bauen, nach Judäa schreiben, Geschäfte eröffnen und ihre jüdische Kultur leben. Wie gut es ihnen ging, spiegelt sich darin wider, dass nur 43 000 der geschätzten 2,5 Millionen Menschen in Gefangenschaft sich entschieden zu ge-

² Ebd. 1336.

³ Charles Lee Feinberg, The Prophecy of Ezekiel: The Glory of the Lord, Chicago 1969, 12.

⁴ Die Bezeichnung „Schriftgelehrte“ trägt der Tatsache Rechnung, dass sich besonders unter Esras Vorbild und Leitung die Tätigkeit des „Schreibens“ weg vom reinen Abschreiben hin zur Auslegung und Lehre der Heiligen Schrift wandelte (Esra 7,6.10). Der jüdische Sanhedrin entwickelte sich aus der großen Versammlung, die Esra der Tradition nach einrichtete, um die richtige Auslegung des jüdischen Gesetzes sicherzustellen, da der Perserkönig ihn beauftragt hatte, dem Mosaische Gesetz in der Provinz Judäa Geltung zu verschaffen (V. 24-26).

Das Thema des Buches Hesekiel ist die Herrlichkeit des Herrn.

hen, als man ihnen 539 v. Chr. erlaubte, in ihr Land zurückzukehren (vgl. Esra 2,64f.).

Obwohl es ihnen in Babylon gut ging, sehnten sich viele immer noch nach ihrem Heimatland, wie die schwermütigen Worte von Psalm 137,1-6 verdeutlichen:

An den Strömen Babels, da saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. An die Pappeln dort hängten wir unsere Zithern. Denn die uns gefangen hielten, forderten dort von uns die Worte eines Liedes, und die uns wehklagen machten, forderten Freude: „Singt uns eins der Zionslieder!“ Wie sollten wir des HERRN Lied singen auf fremder Erde? Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so werde vergessen meine Rechte! Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe!

DAS BUCH

Das Thema des Buches Hesekiel ist die Herrlichkeit des Herrn. Die anderen drei großen Propheten haben ähnliche Themen: Jesaja die Errettung durch den Herrn, Jeremia das Gericht des Herrn und Daniel die Souveränität des Herrn.

Prophetie. Hesekiel ist einzigartig unter den prophetischen Büchern aufgrund der Anzahl der Prophetien (13), die durch Jahresangaben eingeleitet werden. Diese Anordnung ist chronologisch außer in Hesekiel 29,17, wo es einen Sprung in das Jahr 571 v. Chr. gibt. Diese Anomalie spiegelt möglicherweise die lange Zeit wider, die Nebukadnezar mit der Belagerung der Stadt Tyrus verbrachte, bevor er schließlich Ägypten angriff und damit Hesekiel 29,5 erfüllte.⁵

Das Buch ist nach Thema und Zeitabschnitt geordnet:

⁵ Adele Berlin, Marc Zvi Brettler (Hgg.), The Jewish Study Bible, Oxford 1999, 1044.

ÜBERBLICK ÜBER HESEKIEL

KAPITEL 1–3

Die Berufung Hesekiels

vor 586 v. Chr.

KAPITEL 4–24

Die Verurteilung Judas

586 v. Chr.

KAPITEL 25–32

Die Verurteilung der Nationen

586 v. Chr.

KAPITEL 33–48

Die Wiederherstellung des Landes

nach 586 v. Chr.

Hesekiel sollte die meisten spektakulären und symbolischen Taten vollbringen, um Gottes Botschaft zu übermitteln.

Kapitel 1-3: Die Berufung Hesekiels, vor 586 v. Chr.

Kapitel 4-24: Die Verurteilung Judas, 586 v. Chr.

Kapitel 25-32: Die Verurteilung der Nationen, 586 v. Chr.

Kapitel 33-48: Die Wiederherstellung des Landes, nach 586 v. Chr.

Zu den zahlreichen berühmten Abschnitten gehören die folgenden:

Mehrere prophetische Konzepte im Buch Hesekiel finden sich auch in der Offenbarung wieder: die vier Cherubim mit den vier Gesichtern (Hes 1; Offb 4), das Essen der Schriftrolle (Hes 3; Offb 10), Kohlen vom Altar, die bei einem Strafgericht verwendet werden (Hes 10; Offb 8), vier apokalyptische Plagen, die zu den vier Reitern in Beziehung stehen (Hes 14,21; Offb 6), Gog und Magog (Hes 38-39; Offb 20) und ein Fluss, der in Jerusalem entspringt (Hes 47, Offb 22).

Theologie. Das Buch spricht auch mehrere zentrale theologische Themen an. Hesekiel warnte das jüdische Volk, dass Jerusalem wegen ihrer Sünde fallen könnte, ganz im Gegensatz zu ihrer Annahme, dass Gott sie auf übernatürliche Weise bewahren würde, wie Er sie 701 v. Chr. vor den Assyryern bewahrt hatte. Doch trotz der Niederlage der Israeliten verhiess Gott, in der Gefangenschaft mit ihnen zu sein und zu beweisen, dass Er nicht nur eine lokale Gottheit ist, die nur in Judäa wirken kann.

Das Buch lehrt auch die Wiedergeburt, den Neuen Bund und Gottes ewigen Bund mit Israel (Hes 11,19-21; 16,60; 36,26f.; 37,26). Es lehrt, dass Gott die Quelle des geistlichen Lebens ist und dass Er Seinem Volk ein neues Herz geben wird, so wie Er Adam den Lebensodem eingehaucht hat (36,26f.). Er wird ihre Gebeine aus der Talebene wieder zum Leben erwecken (37,1-4) und wird dafür sorgen, dass

HESEKIEL HIGHLIGHTS

Die „Räder“

HESEKIEL 1 (VGL. 3:22; 8:4; 10:1; 43:1)

Die messianische Passage über den „Zedertrieb“

HESEKIEL 17:22

Die messianische Passage über den „Schiloh“

HESEKIEL 21:27

Die messianische Passage „David regiert“

HESEKIEL 34:23

Die Rückkehr der Herrlichkeit durch das Osttor

HESEKIEL 43:1-4

Die Schlacht gegen Gog und Magog

HESEKIEL 38-39

Der Tempel des Tausendjährigen Reichs

HESEKIEL 40-48

im Messianischen Tempel im Jerusalem des Tausendjährigen Reichs ein lebenspendender Fluss entspringt (Kap. 47).

Das Buch endet mit der herrlichen Aussage: „Und der Name der Stadt heißt von nun an: Hier ist der HERR“ (48,35). Dieser Schlussvers fasst die größte Geschichte zusammen, die je erzählt wurde: Wenn das Problem der Sünde gelöst ist und nur noch die Erlösten auf diesem Planeten geehrt werden, wird die Stadt Jerusalem (Stadt des Friedens) auch „Jehovah Schammah“ genannt werden - zu Deutsch: „Der Herr ist hier.“

Tom Davis ist Dekan und Professor am Word of Life Bible Institute, Schroon Lake, New York.

SNEAK PREVIEW

von TOM SIMCOX

Das Land Israel. Die am erbittertsten umkämpfte Region der Welt. Die Juden behaupten, es gehöre ihnen, und dasselbe behaupten auch die Araber. Doch Gott sagt uns ganz deutlich, wem es gehört: In den letzten Tagen, sagt Er, „werde ich alle Nationen versammeln und sie ins Tal Joschafat hinabführen. Und ich werde dort mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und meines Erbteils Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben. Und *mein Land* haben sie geteilt“ (Joe 4,2; Hervorh. d. Verf.; vgl. 2Chr 7,20; Jes 14,25; Jer 2,7; 16,18; Hes 36,5; 38,16; Joe 1,6).

Das Land gehört dem Herrn, und Er sagt, dass Er es dem jüdischen Volk als ewiges Erbteil gegeben hat (1Mo 17,8; 48,4; Hes 36,24; 37,14).

Interessanterweise floriert dieses schmale „Grundstück“, das von riesigen muslimischen Staaten umgeben ist, unter dem jüdischen Volk. Unter den Babyloniern lag es brach und wurde zum Wohnort für Schakale und Hyänen, während die Israeliten 70 Jahre des 6. Jahrhunderts v. Chr. in Gefangenschaft lebten. Als die Israeliten aus dem Exil zurückgekehrt waren, bauten sie Jerusalem und seine Stadtmauern wieder auf, und die Situation verbesserte sich. Doch 70 n. Chr. plünderten die Römer Jerusalem und holzten das Land ab.

Einige Bäume wurden benutzt, um ein Gerüst um den zweiten Tempel zu errichten und es anzuzünden, so dass der Tempel in Stücke gesprengt wurde. Der jüdische Historiker Flavius Josephus, ein Jerusalemer, der dabei war, beschreibt diese Verwüstung in seinem Buch *Der Jüdische Krieg*:

Die Römer hatten unterdessen, ... wie oben schon gesagt worden, die ganze Umgebung der Stadt aus neunzig Stadien [ca. 15 km] in der Runde rasiert ... Das Land bot denn auch einen Anblick zum Erbarmen. Denn die vordem von Baumgruppen und Ziergärten so reich belebte Gegend war jetzt eine vollständige Wüste und ringsum abgeholzt. Wohl kein einziger Ausländer, der noch das alte Judäa und die wunderschönen Vorgärten der Stadt geschaut, konnte jetzt diese Öde ansehen, ohne die schreckliche Veränderung bei jedem Schritte aufs bitterste zu beklagen und darüber schmerzlich aufzuseufzen.¹

¹ Josephus, *Der Jüdische Krieg*, 6,1,5-7 (übers. v. Philipp Kohout).

Das Land hat durch die Jahrhunderte hindurch oft den Besitzer gewechselt, doch es wurde nie wieder aufgebaut. Als die Osmanen es im frühen 16. Jh. eroberten, raubten sie das, was noch übrig war, und ließen nichts als Einöde und malariaverseuchte Sümpfe zurück, die für nichts zu gebrauchen waren.

Der amerikanische Autor Mark Twain beschrieb 1867 das Heilige Land in seinem Buch *Die Arglosen im Ausland*. Er bezeichnete es als „verwahrlostes Land, dessen Boden reichhaltig genug, aber völlig dem Unkraut überlassen ist – eine trostlose Weite. Es gab kaum einen Baum oder Busch irgendwo. Selbst der Olivenbaum und der Kaktus, die so schnell Freundschaft mit einem wertlosen Boden schließen, hatten das Land fast gänzlich verlassen. Es gibt keine Landschaft, die ermüdender für das Auge ist als die, die sich um Jerusalem herum erstreckt.“

So erging es dem Land, wenn andere Nationen es an sich genommen hatten. „Darum, so spricht der Herr, HERR: Wahrlich, im Feuer meines Eifers habe ich gegen den Rest der Nationen geredet und gegen Edom insgesamt, die sich *mein Land* zum Besitz gemacht haben mit der ganzen Schadenfreude des Herzens, mit Verachtung der Seele, um sein Weideland zur Plünderung zu haben!“ (Hes 36,5; Herv. d. Verf.). Er kündigt ihnen Demütigung und Bestrafung an.

Heute produziert das Land Israel Früchte und floriert, weil das Volk, dem Gott es gegeben hat, es bearbeitet. Also segnet Er es.

Als die Israelis Farmen in Gusch Katif im Gazastreifen aufbauten, erzählten ihnen die Araber dort, sie würden nur ihre Zeit verschwenden. „Das Land ist verflucht“, sagten die Araber. Doch 20 Jahre später war Gusch Katif zur Kornkammer der Nation geworden und erwirtschaftete 10 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Israels und 65 Prozent des gesamten Gewächshaus-Gemüses. Die jährlichen Exporte stiegen auf 25 Millionen Dollar. Israel räumte alle 21 Gemeinden im Gazastreifen in der Hoffnung, Frieden zu schaffen. Stattdessen verwüstete die Hamas die Farmen und benutzte das Gebiet, um Raketen auf Israel zu feuern.

Gott verheißt: „Freuen werden sich die Wüste und das dürre Land, jauchzen wird die Steppe und aufblühen wie eine Narzisse“ (Jes 35,1). Die heutige Zeit ist nur eine Vorschau auf das, was Gott tun wird, wenn das jüdische Volk im zukünftigen Tausendjährigen Reich ganz mit Ihm versöhnt sein wird. Es wird eine Zeit der Erneuerung sein, sowohl geistlich als auch physisch: „Und ich gebe meinen Geist in euch, dass ihr lebt, und werde euch *in euer Land* setzen. Und ihr werdet erkennen, dass ich, der HERR, geredet und es getan habe, spricht der HERR“ (Hes 37,14; Herv. d. Verf.).

Niemand wird dann bestreiten, wem das Land gehört, und Israel wird Gott verherrlichen.



HESEKIEL 47–48

GOTTES AUFTEILUNG

BEGRENZUNGEN UND BEGÜNSTIGTE – WIE EIN
SOVERÄNER GOTT SEIN LAND VERTEILT

VON DAVID M. LEVY

Als Gott Seinen Bund mit Abraham begründete (1Mo 12,1), gab Er eine göttliche Erklärung ab: Er sagte zu, dass Er das Abraham verheißene Land diesem und seinen Nachkommen für alle Zeiten geben würde (13,15). Durch eine ewig gültige Verheißung überließ Er ihnen das Land im Rahmen eines an keinerlei Bedingungen geknüpften Bundes für immer (17,8).

Auch den genauen Umfang legte Er fest (15,18–21). Die südliche Grenze bildet der „Strom Ägyptens“ (V. 18), womit der Auffassung der meisten Kommentatoren nach das Wadi el-Arisch gemeint ist und nicht der Nil. Im Norden wird es vom Euphrat begrenzt, im Westen vom Mittelmeer. Im Osten schließt das Gebiet einen Teil Transjordanien ein (Moab und Edom, V. 18).

In 1. Mose 15, 19–21 werden 10 Völker aufgeführt, deren Land Israel zufiel. Gleichwohl gibt es unter konservativen Auslegern verschiedene Meinungen, wo die von Gott festgesetzten Grenzen genau verlaufen. Und in der Welt glauben heut-

zutage ohnehin viele, dass das gesamte Land Israels eigentlich den Arabern gehört und der jüdische Staat keinen rechtsgültigen Anspruch auf irgendeinen Teil davon hat.

Die Schrift allerdings lehrt nicht nur, dass das Land Israel gehört, sondern auch, dass dieses noch nie das gesamte Gebiet in Besitz hatte, das Gott Abraham und seinen Nachkommen durch Jakob verheißten hat. Hesekiel 47–48 trägt viel zur Aufklärung darüber bei, welche Regionen eines Tages zu Israel gehören werden.

Hesekiel zufolge erhält der Stamm Josef zwei Anteile (Hes 47,13), entsprechend dem Segen von Josefs Vater Jakob (1Mo 48,5–6; 49,22–26). Josefs Söhne Ephraim und Manasse erbten damit das Erstgeburtsrecht (d. h. einen doppelten Anteil), das eigentlich Ruben zustand, Jakobs Erstgeborenem (49,3), weil jener „das Lager seines Vaters entweiht hatte“, als er Ehebruch mit Jakobs Nebenfrau Bilha beging (1Chr 5,1).

Levi erhält kein Land, weil der Herr selbst sein Erbteil ist; der Stamm wird mitten unter den 12 Stämmen leben. Ursprünglich waren die Anteile am Land unterschiedlich groß (vgl. 4Mo 34,1–15; Jos 13–22), aber in Hesekiel wird jedem Stamm ein gleich großes Gebiet zugewiesen (Hes 47,14).

Ausmaß des Landes

Israels Nordgrenze erstreckt sich von einem nicht näher bezeichneten Punkt am „großen Meer“ (Mittelmeer) zum „Berg Hor“ (4Mo 34,7). Die Linie verläuft „in der Richtung auf Hetlon, bis man nach Hamat kommt, nach Zedad hin“ (47,15). Wir wissen heute nicht, wo Hetlon liegt, man glaubt aber, dass die Nordgrenze des Libanon bei Hamat gemeint ist (vgl. auch 4Mo 34,8), das am weitesten nördlich liegende der von König Salomo eroberten Gebiete (2Chr 8,3). Die Stadt Zedad wird mit dem 40 Kilometer nördlich von Damaskus gelegenen Sadad identifiziert.

Einige der in Hesekiel 47,16-17 verzeichneten Städte kann man in einem Bibelatlas oder anderen Quellen nachschlagen. Wichtig an der Nordgrenze ist, dass sie am Mittelmeer beginnt, die genannten Orte streift und Teile Libanons sowie Syriens bis zum Euphrat hin umfasst.

Über die Ostgrenze heißt es: „Von Hazar-Enan, das zwischen Hauran und Damaskus liegt, bildet zwischen Gilead und dem Land Israel der Jordan die Grenze bis zum östlichen Meer hin bis Tamar“ (V. 18). Mit anderen Worten, sie verläuft vom Euphrat aus nach Süden und umfasst die Golanhöhen und den See Genezareth und geht dann den Jordan entlang bis zum Toten Meer.

Die Südgrenze verläuft „von Tamar bis zum Streitwasser von Kadesch und nach dem Bach Ägyptens hin bis an das große Meer [Mittelmeer]“ (V. 19). Die meisten Ausleger lokalisieren Tamar im Süden Judas, südwestlich vom Toten Meer zwischen Eilat und Hebron. Das „Streitwasser von Kadesch“ wird in 4. Mose 34,4 als Kadesch-Barnea bezeichnet und liegt etwa 80 Kilometer südwestlich von Beerscheba. Unter dem „Bach Ägyptens“ wird in der Regel nicht der Nil verstanden, sondern das Wadi el-Arisch, das in 4. Mose 34,5 ebenfalls als „Bach Ägyptens“ bezeichnet wird. Das Wadi führt zum Mittelmeer, das die Westgrenze des Israel verheißenen Landes bildet.

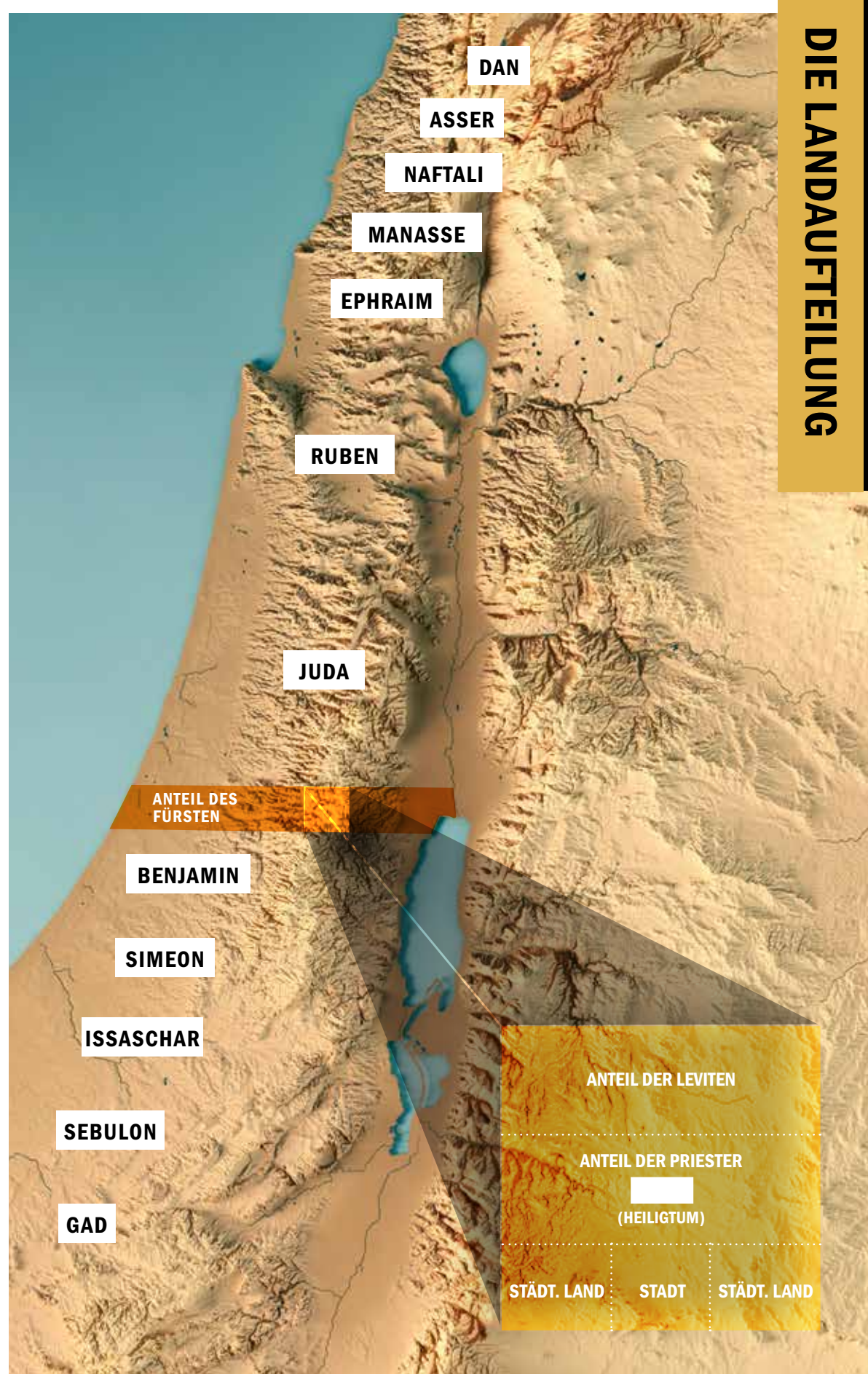
Aufteilung des Landes

Hesekiel 48 ist von überragender Bedeutung, wenn es um Israel im Tausendjährigen Reich geht. Das Kapitel legt erneut ein Augenmerk auf die Erfüllung von Gottes bedingungslosen Bundesverheißungen an Abraham, Isaak und Jakob sowie auf Israels Stellung im Tausendjährigen Reich, wenn Christus Seine Herrschaft auf Erden aufgerichtet hat.

Weiter wird dargestellt, welche Teile des Landes sieben der Stämme erhalten, welches Land Priestern, Leviten und dem „Fürsten“ zugewiesen wird (V. 8-22) und welches Land den übrigen fünf Stämmen zugeteilt wird (V. 23-29). Zuletzt geht es um die Tore und den Namen der Stadt (V. 30-35).

Die Verteilung des Landes an die sieben Stämme wird von Norden nach Süden bis unmittelbar vor dem Beginn des heiligen Bezirks beschrieben. Die Größe des jeweiligen Anteils wird nicht genannt, aber vermutlich wird jeder Stamm ein gleichgroßes Stück Land erhalten. Diese Anteile werden sich von Osten nach Westen erstrecken und parallel nebeneinander liegen. Die sieben Stämme sind Dan (V. 1), Asser (V. 2), Naftali (V. 3), Manasse (V. 4), Ephraim (V. 5), Ruben (V. 6) und Juda (V. 7). Wir sollten uns immer vor Augen halten, dass Gott das Land nicht entsprechend dem Verdienst in Israel verteilt, sondern nach der Verheißung, die Er den Vätern gegeben hat – Abraham, Isaak und Jakob.

Das heilige Stück Land, das die Priester, Leviten und der Fürst erhalten (V. 8-22; vgl. 45,1-8), liegt zwischen diesen sieben und den übrigen fünf Stämmen und besteht aus sechs Bereichen: (1) der heiligen Weihegabe für den Herrn (48,10); (2) einem 12,5 Kilometer langen und 5 Kilometer breiten Abschnitt für die Söhne Zadoks, die Priester (V. 9-12); (3) einem 12,5 Kilometer langen und 5 Kilometer breiten Abschnitt für die Leviten (V. 13-14); (4) der Stadt, deren Seiten je 2,25 Kilometer lang sind (V. 15-20), (5) Weideland, das die Stadt in einem je 125 Meter breiten Streifen umgibt, sowie ein außerhalb davon liegender landwirtschaftlich genutzter Bereich, und (6) einem Gebiet für den Fürsten (David, V. 21; vgl. 34,24). Der Name der Stadt wird „HIER IST DER HERR“ (48,35) lauten.



Auch die restlichen fünf Stämme erhalten gleich große Anteile, genau wie diejenigen im Norden: Benjamin (V. 23), Simeon (V. 24), Issaschar (V. 25), Sebulon (V. 26) und Gad (V. 27).

Aussehen der Stadt

Gegen Ende der siebenjährigen Drangsal wird Israel Buße tun und über seine Sünde trauern (Sach 12,10). Ganz Israel wird errettet werden und Gott wird seine Sünde wegnehmen (Röm 11,27-28). Dann wird der Messias Jesus wiederkommen und Sein davidisches Messiasreich aufrichten. Gott wird Israel das Land geben, das ihnen im Abrahamtischen Bund verheißend wurde, so dass es gemäß Hesekiel 47,13—48,35 unter den 12 Stämmen aufgeteilt werden kann.

Wichtigste Stadt im Tausendjährigen Reich ist Jerusalem, das sich südlich des heiligen Bezirks befindet. Ihre vier Seiten sind je 2,25 Kilometer lang, sie hat 12 Tore und ihr Umfang beträgt insgesamt 9 Kilometer (Hes 48,15-19,30-34). Die Tore werden die Namen der Stämme Israels tragen.

Zwar gibt es Ähnlichkeiten zwischen dieser Stadt und dem neuen Jerusalem, das in Offenbarung 21 beschrieben wird; trotzdem handelt es sich um zwei völlig verschiedene Städte, zwischen denen keinerlei Beziehung besteht. Das Jerusalem des Tausendjährigen Reiches wird allein für diesen Zeitraum existieren, während das neue Jerusalem eine ewige Stadt ist, die Gott für den neuen Himmel und die neue Erde der Ewigkeit vorbereitet hat (V. 1-2).

Obwohl also Jerusalem Zentrum des Tausendjährigen Reiches sein wird (vgl. Sach 14,17), wird ihr Name zu „HIER IST DER HERR“ geändert werden (Hebräisch: Jahwe Shammah, Hes 48,35). Eine zweite Bezeichnung wird „DER HERR, UNSERE GERECHTIGKEIT“ sein (Jer 33,16).

Nimmt man beide Namen zusammen, spiegeln sie das Wesen des Tausendjährigen Reiches wider. Dann wird Friede sein, Gott wird in Jerusalem wohnen und von dort aus regieren, und Seine Gerechtigkeit wird überall herrschen und zu den Nationen fließen. Welch aufregende und ehrfurchtgebietende Zeit, die wir erwarten, werden wir doch als Gläubige in Jesus Christus diese Segnungen ebenfalls genießen.

David M. Levy ist Direktor für Bildung und Außenbeziehungen und Bibellehrer bei FOI.

DAS BESTE

KOMMT

NOCH

GOTTES VERHEISSUNGEN FÜR ISRAEL
IN HESEKIEL 36-37

VON TOM SIMCOX

LEON URIS Roman über die Gründung des Staats Israel, *Exodus*, eroberte die Welt, als er 1958 erschien. Er wurde ein internationaler Erfolg, stieg schnell auf Platz eins in der Bestsellerliste der *New York Times* und behielt ihn acht Monate lang.

Zwei Jahre später führte Otto Preminger Regie bei der Verfilmung. Die Titelmelodie ist wunderschön und wurde über die Jahre von vielen Künstlern gesungen. Noch besser ist allerdings der Text, geschrieben von dem bekannten Sänger Pat Boone. Die ersten Zeilen fassen Hesekeiel 36 zusammen: „Dieses Land gehört mir. Gott gab mir dieses Land.“¹

Gott gab den biologischen Nachfahren Jakobs das Land Israel, und das Land gehört ihnen – egal was die meisten Menschen heute glauben. Andere haben versucht, Anspruch darauf zu erheben, darunter auch einige Elemente innerhalb der Kirche, und der größte Teil der Welt wirft Israel vor, arabisches Gebiet „besetzt“ zu haben. Doch Hesekeiel 36 sagt klar, dass das Land Gott gehört und dass Er es dem jüdischen Volk zum „ewigen Besitz“ gegeben hat (1Mo 17,8; 48,4; 3Mo 25,23). Sie verloren es zeitweise aufgrund ihres Ungehorsams, doch nach dem großen Plan des Allmächtigen werden sie dort eines Tages wieder eine Blüte erleben und der ganzen Welt bezeugen, dass Jehova (JWHW) Gott ist.

EIN WORT AN DIE FEINDE ISRAELS

Über die Jahrhunderte gebrauchte Gott viele Propheten, um Israel Gericht und Wiederherstellung anzukündigen. Eine der deutlichsten Botschaften kam durch Hesekeiel, der seinen Dienst unter den Israeliten während des babylonischen Exils im 6. Jh. v. Chr. verrichtete. Hesekiels Prophetie geht über die Grenzen der Zeit hinaus und blickt in die Zukunft, wenn der Herr das Land für Israel völlig wieder herstellen und die bestrafen wird, die es sich genommen haben:

Weil der Feind über euch sagt: „Haha!“ und: „Die ewigen Höhen, sie sind uns zum Besitz geworden!“ ... darum, so spricht der Herr, HERR: Wahrlich, im Feuer meines Eifers habe ich gegen den Rest der Nationen geredet ..., die sich mein Land zum Besitz gemacht haben mit der ganzen Schadenfreude des Herzens, mit Verachtung der Seele, um sein Weideland zur Plünderung zu haben! ... Darum, so spricht der Herr, HERR: Ich, ich habe meine Hand zum Schwur erhoben: Wenn die Nationen, die rings um euch her sind, ihre Schmach nicht selbst tragen! Ihr aber, Berge Israels, ihr werdet für mein Volk Israel eure Zweige treiben und eure Frucht tragen... Und ich werde Menschen und Vieh auf euch vermehren, und ich werde ... euch Gutes tun mehr als in euren Anfängen. Und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin. Und ich werde Menschen, mein

Volk Israel, auf euch gehen lassen, und sie werden dich in Besitz nehmen, und du wirst ihnen zum Erbe sein (Hes 36.2.5.7-9.11-12).

Gott kündigt den Nationen Demütigung und Strafe für ihre Taten an. Doch Israel verheißt Er Segen. Das jüdische Volk wird „nicht mehr die Schmähung der Nationen hören ... und das Höhnen der Völker ... nicht mehr ertragen“ müssen (V. 15).

Der Antisemitismus nimmt heute überall auf der Welt zu. Es scheint, als würde die Schmähung des ausgewählten Volkes Gottes niemals enden. Doch Gott verheißt, dass sie eines Tages nur noch eine vage Erinnerung sein und dass Sein Volk eine Zeit nie dagewesenen Segens erleben wird. Diese Verheißung enthält jedoch zwei Bedingungen, die Gott ebenfalls herbeizuführen verheißt: (1) Das jüdische Volk muss aus den Völkern gesammelt sein und (2) in einer engen persönlichen Beziehung mit Ihm stehen.

PHYSISCHE WIEDERHERSTELLUNG

Gott schwört, das jüdische Volk wieder in sein eigenes Land zu pflanzen. Er hat sie herausgerissen und zerstreut, um sie für ihren Ungehorsam zu bestrafen: „Ich versprengte sie unter die Nationen, und sie wurden in die Länder zerstreut; nach ihrem Weg und nach ihren Taten richtete ich sie. So kamen sie zu den Nationen, aber wohin sie auch kamen, da entweichten sie meinen heiligen Namen“ (V. 19f.). Wie viele von uns verhielten sie sich auf eine Weise, die Gott Unehre machte.

Gott ist heilig, was bedeutet, dass Er einzigartig, anders und getrennt von allem anderen im Universum ist; Er ruft Sein Volk auf, heilig zu leben. Die Israeliten sollten anders sein, für Ihn beiseite gesetzt und ganz ohne Verbindung zu den umliegenden Völkern, um die Reinheit ihrer Beziehung zum Herrn und das Gesetz, das Er ihnen gab, zu bewahren. Sie sollten sich nicht mit ihnen verheiraten oder an heidnischen Praktiken teilnehmen. Gott gab ihnen sogar die Speisegebote, um sie daran zu hindern, beim gemeinsamen Mahl Bande mit ihren Nachbarn zu knüpfen.

Außer den Einschränkungen bezüglich des Essens erwartet Gott von Christen heute mehr oder weniger das gleiche. Wir sollen in der Welt, aber nicht von der Welt sein: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes“ (Röm 12,2). Wir sollen uns nicht dem Wertesystem der Gesellschaft beugen oder die Dinge lieben, die die Welt für wertvoll hält: „Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm“ (1Joh 2,15).

¹ Mit freundlicher Genehmigung von Pat Boone.

Leider irrten die Israeliten von Gott ab und „entweihten“ Seinen heiligen Namen. Entweiht ist das Gegenteil von heilig. Etwas zu entweihen bedeutet, es zu etwas Gewöhnlichem, Normalem, Alltäglichem zu machen. Das geschieht zum Beispiel, wenn man Gottes heiligen Namen nimmt und ihn auf eine niedere, gewöhnliche oder vulgäre Weise gebraucht. Gott sagt, Israel habe Seinen heiligen Namen „entweiht“ (Hes 36,20) und so Seinen Zorn herausgefordert. „Da tat es mir leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel unter den Nationen entweiht hatte“, sagte Er (Hes 36,21). **Gott wollte Israel gebrauchen, um den gottlosen Nationen einen Eindruck von der Realität und dem Wissen über den einen wahren Gott zu vermitteln.** Wie die Gemeinde heute sollte Israel einer verlorenen Welt das Licht des allmächtigen Gottes bringen.

Als Christen sind wir ebenfalls zu einem heiligen Leben berufen. Wir sollen „tadellos und lauter [sein], unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt“ (Phil 2,15).

Gottes heiligen Namen zu entweihen ist ein Angriff auf Seinen Charakter, ja Seine Natur. Deshalb sagt Er: „Da tat es mir leid um meinen heiligen Namen ... Und ich werde meinen großen... Namen heiligen“ (Hes 36,21.23).

Das hebräische Wort für „heiligen“ kommt nur drei Mal in der Bibel vor. Gott teilte Israel mit, dass Sein großer Name etwas Besonderes, dass er geheiligt und respektiert sein sollte. Das wird letztendlich der Fall sein, wenn das jüdische Volk wieder in seinem Land gesammelt ist: „Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und euch in euer Land bringen“ (V. 24).

Israels physische Wiederherstellung wird die Welt verstehen lassen, „dass ich, der HERR, das Niedergerissene aufbaue, das Verwüstete bepflanze. Ich, der HERR, habe geredet, ich werde es auch tun“ (V. 36). Diese Wiederherstellung hat zum Teil schon begonnen, doch der endgültige Plan Gottes sieht eine vollständige Wiederherstellung vor, so dass das jüdische Volk in Sicherheit in Israel wohnen und in einer gesunden Beziehung zu Ihm stehen wird, weil es Ihn verherrlicht.

GEISTLICHE WIEDERHERSTELLUNG

In Hesekiel 37 verheißt Gott, das jüdische Volk geistlich wiederherzustellen, so dass sie eine enge Beziehung zu Ihm haben können. In einer Vision versetzt Gott Hesekiel an ein Tal, das mit sonnengebleichten toten Gebeinen gefüllt war. Dann fragte Er seinen Propheten: „Menschensohn, werden diese Gebeine wieder lebendig?“ (37,3).

Was für eine Frage! Es waren unzählige Gebeine und sie waren „sehr dürr“, ohne eine Spur von Leben

(V. 2). Hesekiel antwortet schlicht: „Herr, HERR, du weißt es“ (V. 3). Aus menschlicher Perspektive schien es sicherlich unmöglich, dass diese Gebeine jemals wieder lebendig sein könnten. Doch wie Gott schon Abraham sagte: „Sollte für den HERRN eine Sache zu wunderbar sein?“ (1Mo 18,14).

Dann sagte Gott zu Hesekiel: „Weissage über diese Gebeine und sage zu ihnen: Ihr vertrockneten Gebeine, hört das Wort des HERRN!“ (Hes 37,4). Weissagen bedeutet hier nicht, die Zukunft vorherzusagen, sondern vielmehr Gottes Wort zu predigen. Als Hesekiel predigte, geschah etwas: „Die Gebeine rückten zusammen... und siehe, es entstanden Sehnen an ihnen, und Fleisch wuchs, und Haut zog sich über sie oben darüber“ (V. 7f.). Etwas aber fehlte noch: „Es war noch kein Odem in ihnen“ (V. 8).

Sie waren physisch lebendig, aber nicht geistlich. Dann befahl Gott Hesekiel: „Weissage dem Odem, weissage, Menschensohn, und sprich zu dem Odem: So spricht der Herr, HERR: Komm von den vier Winden her, du Odem, und hauche diese Erschlagenen an, dass sie wieder lebendig werden!“ (V. 9).

Zu wem gehören diese toten Gebeine? „Diese Gebeine“, sagte Gott, „sind das ganze Haus Israel“ (V. 11). Es genügte nicht, sie physisch wiederherzustellen, sie mussten auch geistlich wiederhergestellt werden. Gott verkündigte Seinem Propheten, dass diese tote Nation eines Tages zu neuem Leben erweckt würde, sowohl physisch als auch geistlich.

Heute leben nach Angaben des Statistikamtes 6,59 Millionen jüdische Menschen in Israel. Die *Times of Israel* berichtete im April 2018, dass 43 Prozent der Juden in der Welt heute nun wieder in ihrem ursprünglichen Heimatland leben. Gott erfüllt Seine Verheißungen. Die geistliche Erneuerung erfordert jedoch eine Ausgießung des Heiligen Geistes, die sich in der Zukunft noch ereignen wird und die Israel in eine enge persönliche Beziehung mit Ihm bringen wird: „Und ich gebe meinen Geist in euch, dass ihr lebt, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet erkennen, dass ich, der HERR, geredet und es getan habe, spricht der HERR“ (V. 14).

Die Wahrheit der Worte Pat Boones wird eines Tages für die ganze Welt offensichtlich sein: „Und sie werden in dem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben; und sie werden darin wohnen, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinde, bis in Ewigkeit“ (V. 25). An jenem Tag wird das jüdische Volk in der Lage sein, zu verkünden: „Dieses Land gehört mir. Gott gab mir dieses Land.“ Und niemand wird das bestreiten.

Tom Simcox koordiniert Gemeindedienst-Schulungen und ist Bibellehrer für FOI.

UGANDA – Im März übergossen seine muslimischen Verwandten den 27-jährigen Gobera Bashir mit heißem Speiseöl, weil er zum Christentum konvertiert war. 40 Prozent seiner Körperoberfläche verbrannten. Der Angriff erfolgte eine Woche, nachdem Bashir in einem Gottesdienst Christus angenommen hatte. Der Pastor hatte ihm eine Bibel gegeben und gewarnt: „Sei vorsichtig, wenn du in der Bibel liest, deine Familie ist muslimisch“, erzählte Bashir Morning Star News.

Vier Tage später kam seine Schwester in sein Zimmer, als er gerade in der Bibel las. „Warum liest du die Bibel? Du weißt doch, dass unsere Familie nur den Koran liest“, fragte sie ihn. Er sagte ihr, er wolle sich nur informieren.

Es dauerte nicht lange, bis sich herumsprach, dass er eine Bibel besaß, und sich vor seinem Haus eine Menschenmenge sammelte. Als Bashir die Tür nicht öffnete, drangen sie gewaltsam ein. „Als sie ins Haus kamen, war ich im Wohnzimmer. Sie fesselten mich an Händen und Füßen. [...] Schande! Schande! Mit deiner schlechten christlichen Religion bringst du Unglück über die Familie. Unsere Familie ist muslimisch“, [schrien sie]. Dann goss jemand eine heiße Flüssigkeit aus einer Thermosflasche über mich, und dann zerrten sie mich aus dem Haus“, erinnert sich Bashir.

Die Angreifer hatten ihre Gesichter verummmt, aber Bashir hörte den Namen „Paata“ – so heißt sein Onkel. Er weiß also, dass einige von ihnen Verwandte waren.

Nachdem sie ihn verbrannt hatten, brachten sie ihn zu einem nahegelegenen Sumpf. „Es tat sehr weh,

als sie mich dorthin schleiften, und ich schrie um Hilfe. Einer der Angreifer hielt mir den Mund zu, und dann wurde ich bewusstlos.“

Christen, die in der Nähe wohnen, fanden ihn und brachten ihn ins Naboa Health Center, wo er vier Tage lang behandelt wurde.

Danach nahmen ihn eine christliche Witwe und ihre erwachsenen Kinder bei sich auf. „Bashir hat am ganzen Körper Verletzungen; auf seiner Kleidung sind ölige Flecken, also wurde er wahrscheinlich mit einer Art Öl übergossen“, berichtete die Frau Morning Star News. „Er nimmt starke Schmerzmittel und kann deshalb nachts nicht schlafen. Die Verbrennungen bedecken etwa 40 Prozent seines Körpers.“

Die meisten Verbrennungen befinden sich auf seinen Beinen, dem Gesäß und den Händen, weil ihn zwei der Angreifer zwangen, sich auf heißes Speiseöl zu setzen.

Zwei Tage nach seiner Entlassung aus dem Health Center machten Familienmitglieder sein Versteck ausfindig, und er wurde an einen anderen Ort gebracht. „Bitte beten Sie für schnelle Heilung für Bashir“, sagt ein Kontakt vor Ort. „Einige der Wunden fangen bereits an zu stinken. Es muss sich dringend jemand um ihn kümmern, er braucht eine Spezialbehandlung, die sehr teuer sein könnte.“

Bashir hat den Angriff nicht bei der Polizei gemeldet, weil seine Familie dadurch seinen Aufenthaltsort erfahren würde und er weitere Attacken fürchten müsste.

Im Januar wurde ein anderer Christ, Munabi Abdullah, im östlichen Teil des Landes von seiner Frau und seinen sieben Kindern verlassen, als er Christus sein Leben übergab. Weihnachten 2017 wurde eine verwitwete Mutter von fünf Kindern vergiftet, weil sie zum Christentum konvertiert war.

Obwohl die Religionsfreiheit einschließlich des Rechts, zu evangelisieren und den Glauben zu wechseln, in Uganda gesetzlich garantiert ist, werden Christen im östlichen Teil des Landes verfolgt. Dort stellen Muslime etwa 12 Prozent der Bevölkerung.

von Morning Star News
Vollständiger Bericht [auf Englisch]: Morningstarnews.org



GOTTES SPRUCH UND OFFENBARUNG ÜBER
DEN KÖNIG VON TYRUS

DIE MACHT HINTER DEM THRON

HESEKIEL 28:1-19

Foto: iStock

SEIT GOTT DIE WELT ER-SCHAFFEN HAT, WILL SATAN SIE BEHERRSCHEN. In der Antike war der phönizische Stadtstaat Tyrus, dessen Aufstieg etwa 2700 v. Chr. begann, eine seiner Bastionen. Vier Propheten Gottes weissagten gegen Tyrus, Hesekiel aber ging noch einen Schritt weiter: Er wandte sich auch gegen Satan, der im Hintergrund die Fäden zieht und Menschen und Nationen lenkt, die Gott hassen. ➔

Tyrus findet in der Bibel erstmals als Erbteil des Stammes Asser Erwähnung (Jos 19,29), Israel versäumte es allerdings, die Region zu erobern. Die fortschrittliche Handelsmetropole lag zwischen Sidon im Norden und Akkon im Süden an der Mittelmeerküste. Ursprünglich befand sich die Stadt auf dem Festland, wurde aber infolge der Bedrohung durch fremde Eroberer auf eine vorgelagerte Felseninsel verlegt, wodurch sie fast un-
 einnehmbar war. Heute liegt das Gebiet im Libanon.

Tyrus war ein bedeutender Warenumserschlagplatz, wo es große Mengen an Bauholz und gut ausgebildete Handwerker gab, und so bat König David Hiram von Tyrus um Zedernholz, Zimmerleute und Mauerleute, als er sich ein Haus bauen wollte. König Salomo tat es ihm nach, als er später den Tempel in Jerusalem errichtete.

Die Stadt blieb auch nach der Abspaltung der 10 Stämme des Nordreiches mit Israel verbunden. Dann aber unterbrachen Angriffe der Assyrer und Babylonier die Beziehungen und aus Freunden wurden Feinde.

Der Stadtstaat wurde immer wieder belagert, es gelang aber keiner der angreifenden Nationen, Tyrus zu vernichten. Die Assyrer griffen Tyrus im 10. Jahrhundert vor Christus an und machten die Stadt tributpflichtig, bis sie 612 v. Chr. den Babyloniern unterlagen. Dann belagerte der babylonische König Nebukadnezar Tyrus 13 Jahre lang (586-573 v. Chr.), schloss aber schließlich einen Vertragsfrieden. Auch die Perser überfielen Tyrus und schwächten die Stadt weiter, zogen sich aber 520 v. Chr. zurück.

Schließlich nahm Alexander der Große Tyrus 332 v. Chr. nach einer siebenmonatigen Belagerung ein, nachdem er einen Damm zum Inselteil der Stadt gebaut hatte. Endgültig zerstört wurde Tyrus im 13. Jahrhundert, als muslimische Truppen sie von den Kreuzfahrern eroberten.

Insgesamt vier Propheten weissagten gegen Tyrus: Jesaja, Hesekiel, Amos und Sacharja. Gott gab Hesekiel vier Prophetien gegen die Stadt, von denen jede mit den Worten beginnt: „Da geschah das Wort des HERRN zu mir so“ (Hes 26,1; vgl. 27,1; 28,1.11). In seinen Drohreden werden die sündhaften Handelspraktiken der Stadt, ihr Götzendienst, ihre sexuelle Unreinheit und ihr Stolz genau beschrieben. Gott sprach das Urteil über die Stadt und ihren Herrscher und rief den Propheten dazu auf, den bevorstehenden Untergang der Nation zu betrauern.

STOLZ DES KÖNIGS

Die Hauptsünde des „Fürsten von Tyrus“ war der Stolz. Er war so hochmütig, dass er sich selbst sogar für „Gott“ hielt (28,2).

Voll beißendem Sarkasmus verkündete Hesekiel: „Siehe, du bist weiser als Daniel, nichts Verborgenes

ist dunkel für dich“ (V. 3). Der Prophet Daniel lebte in Babylon, wo der Herr ihn hoch erhoben hatte und ihn gebrauchte, um Nebukadnezar göttliche Weisheit zu verkünden. Allerdings behauptete Daniel niemals, aus sich selbst heraus weise zu sein. Er bekannte sich immer dazu, dass seine weisen Worte allein von dem wahren und lebendigen Gott kamen.

Demgegenüber hielt sich der König von Tyrus für einen Gott, weil er großes Geschick darin bewiesen hatte, Reichtümer anzuhäufen (V. 4-5). Gott tadelte ihn hart für seine stolze, überhebliche Selbstverherrlichung: „Während du doch nur ein Mensch bist und nicht Gott; du aber erhebst dein Herz, als wäre es Gottes Herz“ (V. 2).

STURZ DES KÖNIGS

Dem König stand ein böses Erwachen bevor:

Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil du dein Herz erhebst, als wäre es Gottes Herz, darum, siehe, ich bringe Fremde über dich, die gewalttätigsten Nationen, die werden ihre Schwerter ziehen gegen die Schönheit deiner Weisheit und werden deinen Glanz entweihen. In die Grube werden sie dich hinabfahren lassen, und du wirst den Tod eines Erschlagenen sterben im Herzen der Meere (V. 6-8).

Überheblichkeit, Stolz und Selbstverherrlichung des Königs würden zu einem denkbar schnellen und gewalttätigen Ende für ihn selbst und sein Reich führen. Fremde würden seine Schönheit, seinen Glanz und seinen Reichtum auslöschen, „den Tod von Unbeschnittenen wirst du sterben durch die Hand der Fremden; denn ich habe geredet, spricht der Herr, HERR“ (V. 10).

Wie die Israeliten praktizierten auch die Phönizier die Beschneidung. „Den Tod von Unbeschnittenen“ zu sterben hieß, schändlich, verachtet und entehrt wie ein Wilder sein Leben zu lassen. Seine Leiche würde geschändet und den Geiern zum Fraß überlassen werden.

SATAN HINTER DEM THRON

Die Bibel lehrt klar, dass Satan hinter den Feinden Gottes steht. Ganz offensichtlich galt dies auch für den König von Tyrus und seinen Stadtstaat. Gott hatte Hesekiel geboten, ein prophetisches Klagelied gegen ihn zu erheben (V. 11-12). Im Laufe der Zeit haben sich um die Verse 12 und 13 viele Debatten entsponnen, weil die in ihnen gegebene Offenbarung über den menschlichen Herrscher hinausgeht.

- „Du warst das vollendete Siegel, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit“ (V. 12).

- „Du warst in Eden, dem Garten Gottes; aus Edelsteinen jeder Art war deine Decke“ (V. 13).
- „Arbeit in Gold waren deine Ohrringe und deine Perlen an dir; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet“ (V. 13).
- „Du warst ein mit ausgebreiteten Flügeln schirmender Cherub [...]; du warst auf Gottes heiligem Berg“ (V. 14).
- „Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tag an, als du geschaffen wurdest“ (V. 15).

Dann sehen wir unvermittelt einen großen Gegensatz:

- „Bis sich Unrecht an dir fand“ (V. 15).
- „Durch die Menge deines Handels fülltest du dein Inneres mit Gewalttat“ (V. 16).
- „[Du] sündigtest“ (V. 16).
- „Dein Herz wollte hoch hinaus wegen deiner Schönheit“ (V. 17).
- „Du hast deine Weisheit zunichte gemacht um deines Glanzes willen“ (V. 17).

Weiter verkündete Gott: „Und ich verstieß dich vom Berg Gottes und trieb dich ins Verderben, du schirmender Cherub, aus der Mitte der feurigen Steine“ (V. 16).

Diese Verse wurden im Laufe der Jahrhunderte ganz unterschiedlich ausgelegt. Manche meinen, dass sie sich auf eine heidnische Gottheit beziehen, die den König aufreizte, sich selbst zu einem Gott zu erheben.

Andere sehen hier eine Beschreibung Adams (dem vollkommenen Menschen) vor seiner Sünde und seiner Austreibung aus Eden. Wieder andere denken, es sei die gesamte Offenbarung über das Paradies in 1. Mose 3 gemeint, bevor Gott Adam, Eva und die Schlange richtete.

Ebenfalls weit verbreitet ist die Ansicht, dass Hesekiel auf eine allgemein bekannte mythische Erzählung der Phönizier zurückgriff, um Macht und Reichtum des Königs zu erklären. Manche Ausleger glauben, dass in dem Kapitel gelehrt wird, dass der König von Tyrus ganz real von Satan besessen war.

Zuletzt verstehen viele die Verse auch als doppelte Prophetie, der Stolz des Königs wird dem Satans gegenübergestellt. Und das sind nur ein paar aus einer großen Vielzahl an Auslegungen.

So manche geben sich wirklich alle Mühe, unseren Abschnitt auf den irdischen König zu beziehen. Aber die ungewöhnliche Sprache und die Einzelheiten, die Gott Hesekiel offenbarte, können sie so nicht erklären. Der König von Tyrus (viele sind der Meinung, dass es sich um Ittobaal II oder III handelt) kann nicht derjenige sein, der hier beschrieben wird. Nein, Gott weist auf jemand anderen hin, auf die Macht hinter dem König,

auf jemanden, dessen Eigenschaften weit über das hinausgehen, was man jemals über den König von Tyrus hätte sagen können.

So war der König von Tyrus zum Beispiel niemals „vollkommen“ (Hes 28,12; vgl. V. 15) oder „in Eden“ (V. 13). Er war auch niemals ein „schirmender Cherub [...] auf Gottes heiligem Berg“ (V. 14). Außerdem wurde er nicht „geschaffen“ (V. 15). Der König wurde geboren.

Diese Verse sowie Jesaja 14,12-15, wo es um den König von Babel geht, geben Auskunft über die Ursprünge Satans, der als heiliger Engel geschaffen worden war; über seine verhängnisvolle Sünde und seinen Fall; über seine Macht und über sein heutiges Wesen. Es scheint schwer vorstellbar, dass Hesekiel hier die Eigenschaften oder den Werdegang eines menschlichen Herrschers beschreibt, geschweige denn den König von Tyrus. Der Prophet beschließt den Abschnitt mit Mitteilungen über den Stolz, die Auflehnung und Gewalttätigkeit und das Aufbegehren jenes Wesens, darüber, wie es vom Berg Gottes auf die Erde geworfen wurde, sowie über seine endgültige Bestimmung (Hes 28,16-19).

Die Beschreibung seiner gottlosen Natur und ihres

Die Bibel lehrt klar, dass Satan hinter den Feinden Gottes steht.

verderblichen Einflusses oszilliert beständig zwischen dem Herrscher von Tyrus (V. 2) und Satan selbst (V. 12-15), wodurch ein enger Bezug zwischen beiden hergestellt und gezeigt wird, dass der König satanischen Einflüssen und Einflüsterungen unterlag.

Hesekiel beschreibt Luzifers gottlose Natur und seine Aufgaben vor seinem Fall – bevor sein Name zu Satan geändert wurde. Dieser Rahmen bildet dann den Hintergrund für den Fall des Königs von Tyrus. Die Macht hinter dem Thron war damit niemand anderes als Satan selbst.

Wenn Menschen und Nationen Gott hassen, steckt Satan dahinter und zieht die Fäden. Dies galt auch für den König von Tyrus und seinen Stadtstaat. Gottes Gericht traf den König, wie Hesekiel es vorhergesagt hatte; und zu Gottes Zeit werden ewiges Gericht und Verdammnis ebenso die Macht hinter dem König von Tyrus treffen, den Teufel selbst.

David M. Levy ist Direktor für Bildung und Außenbeziehungen und Bibellehrer bei FOI.

VON MIKE STALLARD

DIE KOMMENDE INVASION

EIN KONFLIKT KOMMT AUF UNS ZU, DER SEINESGLEICHEN SUCHT: DIE SCHLACHT VON GOG UND MAGOG

Heute hasst ein großer Teil der Welt Israel. Alles, was man braucht, um diese Wahrheit zu bestätigen, ist ein Blick auf die ungeheuer große Zahl der anti-israelischen UN-Resolutionen, auf die Länder, die Krieg gegen Israel geführt haben in der Hoffnung, es zu vernichten, und das ewige Zerrbild Israels als eines Aggressors in den Nachrichtenmedien – wobei man außer Acht lässt, dass dieses winzige Land einen beständigen Kampf ums bloße Überleben führt. Doch es wird noch mehr Feindseligkeit kommen.

Die Bibel sagt, dass in der Endzeit Völker in der Schlacht von Gog und Magog gegen Israel kämpfen werden (Hes 38-39). Davor wird das jüdische Volk wieder in sein Land gesammelt worden sein, aber noch im Unglauben (20,33-38; 21,17-22). Die Schlacht von Gog und Magog wird in der Wiederkehr des Messias gipfeln, der kommt, um Israel zu verteidigen und Sein Messianisches Reich zu errichten (Kap. 40-48).

WELCHE NATIONEN WERDEN ANGREIFEN?

Die Gelehrten sind sich sehr uneinig bezüglich der Identität der Nationen, die an dieser zukünftigen Schlacht von Gog und Magog beteiligt sind. Der Prophet Hesekiel schreibt: „Und das Wort des HERRN geschah zu mir so: Menschensohn, richte dein Gesicht gegen Gog zum Land Magog, gegen den Fürsten von Rosch, Meschech und Tubal“ (38,1f.).

Das Wort Rosch kann „Oberhaupt“ oder „Anführer“ bedeuten. Daher glauben manche Theologen, dass Gog der höchste Fürst zweier Orte ist – Meschech und Tubal – und nicht der Fürst von Rosch, Meschech und Tubal. Doch die wahrscheinlichste Textinterpretation ist die, dass Gog der Fürst dreier Territorien ist.¹

Magog, Mesech und Tubal waren Söhne von Noahs Sohn Japhet (1Mo 10,1f.). Ihre Nachfahren bevölkerten Kleinasien (die Türkei) und die Regionen nördlich davon. Rosch lag wahrscheinlich in der Nähe. Der antike Geschichtsschreiber Josephus identifiziert Magog als die Skythen, die schließlich die Gebiete um das Schwarze und das Kaspische Meer besiedelten.² Gog, der Anführer dieses Bündnisses gegen Israel, wird „aus dem äußersten Norden“ kommen (Hes 38,15).

Hesekiel prophezeit auch, dass Persien (Iran), Äthiopien (Sudan), Libyen, Gomer und Togarma sich den Streitkräften Gogs gegen Israel anschließen werden (V. 5f.). Gomer war Japhets Sohn, ebenso wie Magog, und Togarma war Gomers Sohn (1Mo 10,2f.). Manche Wis-

¹ Die Elberfelder und die Schlachter-Übersetzung übersetzen Rosch als einen Ortsnamen, die Lutherbibel und die Züricher Bibel dagegen nicht. Die Frage, welche Übersetzung richtig ist, hat jedoch keine Auswirkung auf die Gesamtinterpretation der Passage.

² Flavius Josephus, *Jüdische Altertümer* 1,6,1.

Foto: iStock

senschaftler lokalisieren Gomer und Togarma in Mitteleuropa, aber es ist wahrscheinlicher, dass sie in Südrussland lebten und später nach Kleinasien zogen.³

Hesekiel 38,13 erwähnt auch Saba, Dedan und die Kaufleute von Tarsis, aber es ist unklar, ob sie sich dem Angriff gegen Israel anschließen. Saba und Dedan lagen wahrscheinlich in Süd- oder Zentralafrika, und die Kaufleute von Tarsis waren Händler im Mittelmeerraum.

Die Schlacht von Gog und Magog wird also ein Bündnis aus dem Norden sein, das von Gog in den Regionen um Südrussland und Kleinasien angeführt wird, und es werden auch Nationen aus Nordafrika und dem Nahen Osten beteiligt sein. Auch wenn manche Ausleger diese Orte geistlich als bloße Symbole für ein allgemeines Unternehmen gegen Gott interpretieren, ist es das Beste, den Text so zu nehmen, wie er dasteht, und die Namen als wirkliche Nationen zu deuten, die Israel angreifen.

WAS WIRD DEN ANGRIFF HERBEIFÜHREN?

Die Nachrichtenmedien werfen Israel heute ständig vor, sie würden Feindseligkeiten seitens der Araber provozieren. Doch es ist unmöglich, die biblische Darstellung der zukünftigen Schlacht von Gog und Magog zu lesen und dabei Israel als den Urheber zu sehen. Die zukünftigen Angreifer Israels werden – ähnlich wie seine heutigen Feinde – böse Gedanken gebrauchen, um böse Pläne zu schmieden (V. 10). Sie werden Israels Wunsch nach Frieden und Sicherheit ausnutzen und in das jüdische Land einfallen, um zu rauben und Beute zu machen (V. 11-13).

Interessanterweise sagt dieser Abschnitt, dass Gott die Angreifer führen wird (V. 4). Tatsächlich erklärt Gott: „Ich [werde] dich über mein Land kommen lasse[n]“ (V. 16). Wie sollen wir diese Passage verstehen?

Am ehesten sollte man Gott als denjenigen betrachten, der den Gedanken und Plänen gottloser Menschen Struktur gibt. Mit anderen Worten, Gott lässt manches Böse geschehen,

aber Er lenkt es in eine Richtung, die Seinem letztendlichen Zweck dient: dass „die Nationen mich erkennen“ (V. 16).

WANN WIRD DER ANGRIFF ERFOLGEN?

Bibelexperten sind sich uneinig, was den Zeitpunkt des Angriffs betrifft. Der ehrenwerte Theologe Harry A. Ironside lehrte, dass er gegen Ende der siebenjährigen Trübsalszeit geschehen wird, und zitierte dabei Sacharja 14,1-4.⁴

Natürlich beschreibt Hesekiel 37,17-20, wie Vögel gerufen werden, um nach der Schlacht von Gog und Magog das Fleisch der besiegten Horden zu fressen, ebenso wie sie gerufen werden, nachdem Christus zur Erde zurückkehrt, um Seine Feinde am Ende der Großen Trübsal zu vernichten (Offb 19,17f.). Dennoch gibt es einige Dinge, die bei dieser Sichtweise nicht zusammenpassen, wie zum Beispiel die Frage, wie Israel sieben Jahre lang Kriegswaffen verbrennen kann, wenn das Tausendjährige Reich (die tausendjährige Herrschaft Christi auf Erden) schon bald beginnt (Hes 39,9).

Andere setzen die Schlacht von Gog und Magog mit Gog und Magog in der Offenbarung 20,8 gleich, wo beschrieben wird, wie Satan sich ein letztes Mal aufbäumt und Jerusalem angreift, um Gott und Christus am Ende des Tausendjährigen Reichs vom Thron zu stoßen. Doch es gibt zu viele Unterschiede in den beiden Beschreibungen, um eine definitive Entsprechung feststellen zu können.

Andere glauben, die Schlacht werde sich in der frühen Phase des Tausendjährigen Reichs, vor der Entrückung oder zu Beginn der Trübsalszeit, ereignen. Doch all diese Sichtweisen enthalten Ungenauigkeiten und werfen Fragen auf.

Die beste Auslegung nimmt an, dass die Schlacht von Gog und Magog in der ersten Hälfte der Trübsalszeit stattfinden wird. Der Friedensvertrag zwischen dem Antichristen und Israel zu Beginn der 70. Jahrwoche (Dan 9,27) wird Israel ein Gefühl der Sicherheit

geben, wie Hesekiel 38,11 impliziert. Auf der Grundlage der Geschichte, des aktuellen arabisch-israelischen Konflikts und der Prophetien über die Zukunft lässt sich sagen, dass das Zeitfenster, während dessen Israel sich sicher fühlen wird, ziemlich klein ist. Also wird sich die Schlacht höchstwahrscheinlich während der ersten dreieinhalb Jahre der Trübsalszeit ereignen, der Zeit, in der das jüdische Volk sich geschützt fühlt.

WIE WIRD GOTT GOG UND MAGOG RICHTEN?

Der größte Teil von Hesekiel 38-39 beschreibt Gottes Gericht über das Bündnis, das gegen Israel ziehen wird. Doch Gott wird nicht gegen Israels Feinde kämpfen, indem Er das Volk direkt im militärischen Konflikt unterstützt. Stattdessen wird Er auf übernatürliche Weise ein riesiges Erdbeben in Israel herbeiführen und die Sinne der angreifenden Armeen verwirren, so dass sie gegeneinander kämpfen:

Wenn an jenem Tag nicht ein großes Beben im Land Israel sein wird! ... Da wird das Schwert des einen gegen den anderen gerichtet sein. Und ich werde ins Gericht mit ihm gehen durch Pest und durch Blut. Und einen überschwemmenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel lasse ich auf ihn regnen und auf seine Scharen und auf die vielen Völker, die mit ihm sind (38,19. 21f.).

Die toten Angreifer werden zum Fraß für Tiere und Vögel werden, und man wird sie über einen Zeitraum von sieben Monaten in Israel begraben (39,4. 11-13. 17-20). Gottes Gericht wird gerecht, wahr und vollständig sein.

EIN GLORREICHES ENDE

Die Schlacht von Gog und Magog wird dazu führen, dass Gott verherrlicht und Israel endgültig wiederhergestellt wird. Gott wird unter allen Völkern, einschließlich Israel, erhoben und erkannt werden (38,23; 39,7.13.21f.28). Sein Eingreifen für Israel wird dem jüdischen Volk helfen, den Herrn, ihren Gott, zu erkennen.

Außerdem wird Gottes Sieg Israel Seinen Plan, die jüdische Nation im Messianischen Reich endgültig wiederherzustellen, bestätigen: „Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe“ (39,29). Das ist der Grund dafür, dass die Schilderung der Schlacht von Gog und Magog den Lehren bezüglich des kommenden Königreichs und der glorreichen Zukunft Israels und des jüdischen Volkes vorausgeht.

Mike Stallard ist der Direktor des internationalen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

“
Die zukünftigen Angreifer Israels werden – ähnlich wie seine heutigen Feinde – böse Gedanken gebrauchen, um böse Pläne zu schmieden.

³ C. P. Weber, „Gomer“, in: The Zondervan Pictorial Encyclopedia of the Bible, Bd. 2, hg. v. Merrill C. Tenney, Grand Rapids 1976, 774–75.

⁴ H. A. Ironside, Ezekiel, New York 1949, 264–65.

Das Fundament biblischer Lehre

Jesus Christus und die Botschaft vom Reich Gottes

Das Reich Gottes muss unter mindestens zwei Aspekten betrachtet werden: dem universellen und dem theokratischen Aspekt. Welchen dieser beiden Aspekte meinte vor diesem Hintergrund Jesus Christus, als Er sagte: „Das Reich Gottes ist nahe gekommen“ (Mk 1,15) und als Er seine Jünger lehrte zu beten: „Dein Reich komme“ (Mt 6,10)?

Von welchem Reich Gottes spricht Christus?

Jesu Aussage „Das Reich Gottes ist nahe gekommen“ deutete darauf hin, dass dieses Reich auf eine Art noch nicht gegenwärtig war. Die Tatsache, dass Er seine Jünger lehrte, für das Reich Gottes zu beten, weist ebenfalls darauf hin. Dieses Gebet war eine Bitte, dass das Reich Gottes auf irgendeine Art in der Zukunft kommen möge.

Da das universelle Reich ununterbrochen existiert, seit Gott das Universum erschaffen hat, war dieser Aspekt bereits gegenwärtig, als Christus darauf hinwies, dass es auf eine gewisse Art noch nicht gekommen war. Offensichtlich bezog Christus sich in Seiner Aussage und Lehre nicht auf den universellen Aspekt des Reiches Gottes.

Da jedoch das theokratische Reich nach dem Sündenfall aufhörte zu existieren, war dieser Aspekt nicht verwirklicht, als Christus sagte: „Das Reich Gottes ist nahe gekommen.“ Also ist es das theokratische Reich Gottes, das Christus bei Seiner Aussage meinte.

Das gleiche trifft auf das Gebet zu, das Jesus Seine Jünger lehrte, in dem sie darum bitten sollten, dass das Reich Gottes in der Zukunft kommen möge. Das theokratische Reich wird im zukünftigen Tausendjährigen Reiche wieder existieren, wenn Christus selbst tausend Jahre lang herrschen wird. Es wird die letzte Phase der universellen Königsherrschaft Gottes über die jetzige Erde sein. Also meinte Christus den theokratischen Aspekt des Reiches Gottes, als Er Seine Jünger lehrte, so zu beten.

In beiden Fällen war es also das zukünftige theokratische Reich Gottes, das Christus meinte, und nicht das universelle. Es ist deutlich, dass Er implizierte, dass dieser Aspekt noch nicht gegenwärtig war, es aber in der Zukunft sein würde.

Die Bedeutung der Aussage Christi

Wenn Jesus Christus nun vom zukünftigen theokratischen Reich Gottes sprach, was meinte Er, als Er sagte, es sei „nahe gekommen“? Er wies mit diesen Worten darauf hin, dass es auf eine gewisse Art nahe war, solange Er auf der Erde weilte. Doch auf welche Art war dieses Reich dann „nahe“?

Es war nahe in der Art, dass ein Potential für seine Errichtung auf Erden bestand. Weil Jesus Christus, der die Macht besaß, die nötig war, um das zukünftige theokratische Reich Gottes zu errichten, auf der Erde gegenwärtig war, war es möglich, dieses Reich zu

errichten, solange Er anwesend war. Das meinte Christus, als Er sagte: „Das Reich Gottes ist nahe gekommen“, und das war der Grund, weshalb Er Seine Jünger lehrte zu beten: „Dein Reich komme.“

Bedingungen für die Errichtung des Reiches

Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit das Reich Gottes in der Welt wiederhergestellt werden kann? Johannes der Täufer (Mt 3,1f.), Jesus Christus (Mt 4,17; Mk 1,15) und die Apostel Christi (Mt 10,1-3.7) verkündeten alle, dass das zukünftige theokratische Reich „nahe“ war. In ihrer Botschaft sprachen sie sowohl vom „Reich der Himmel“ als auch vom „Reich Gottes“. Doch die Tatsache, dass beide Versionen es als „Evangelium des Reiches“ (Mt 4,23; Mk 1,15) bezeichnen, deutet darauf hin, dass beide sich auf das gleiche Reich beziehen. Also erklärten Johannes der Täufer, Christus und die Apostel alle, dass das zukünftige theokratische Reich Gottes nahe war in dem Sinne, dass es ein Potential für seine Errichtung gab, als Christus auf der Erde weilte.

Doch das Evangelium vom Reich enthielt mehr als diese Aussage, dass das Reich Gottes nahe war. Es enthielt auch einen zweifachen Befehl an seine Hörer: Sie sollen glauben, dass es nahe war („glaubt an das Evangelium“; Mk 1,15), und sie sollten Buße tun, weil diese Reich nahe war („Tut Buße! Denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen“; Mt 3,2; 4,17).

Die Erklärung, dass das Reich nahe war in Kombination mit der Aufforderung, zu glauben und Buße zu tun, implizierte, dass das Reich nicht errichtet werden würde, bevor die Hörer dieses Evangeliums diese beiden Anweisungen befolgten. Mit anderen Worten, das Reich würde erst errichtet werden, wenn die Hörer an den Inhalt dieser Botschaft glaubten und Buße taten.

DAS EVANGELIUM VOM REICH GOTTES: EINE WICHTIGE UNTERSCHIEDUNG

Das Neue Testament enthält zwei verschiedene Botschaften des Evangeliums: das

Evangelium vom Reich Gottes und das Evangelium von Jesus Christus. Der Apostel Paulus definiert letzteres in 1. Korinther 15,1-5. Drei Unterschiede zeigen, dass es sich nicht um dieselbe Botschaft handelt.

Inhaltliche Unterschiede

Das Evangelium vom Reich Gottes und das Evangelium von Jesus Christus unterscheiden sich inhaltlich. Während 1. Korinther 15 vom Tod, vom Begräbnis und von der Auferstehung Jesu Christi spricht, sagt das Evangelium vom Reich Gottes nichts über diese Ereignisse. Drei Tatsachen bestätigen diese Unterscheidung.

Erstens: Der Bericht, wie Jesus Seine Apostel aussendet, um das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen, findet sich in Matthäus: „Diese zwölf sandte Jesus aus und befahl ihnen und sprach: ... Wenn ihr aber hingehet, predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (Mt 10,5.7). Jesus schloss Seinen kommenden Tod, Sein Begräbnis und Seine Auferstehung nicht in diese Botschaft mit ein.

Zweitens: Matthäus bestätigt diese Tatsache, wenn er von einer Veränderung berichtet, nachdem die Apostel eine Zeitlang das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt hatten: „Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse“ (16,21). Obwohl die Jünger also das Evangelium vom Reich Gottes schon eine Weile predigten, hatte Jesus ihnen zuvor noch nie etwas von Seinem Tod, Seinem Begräbnis und Seiner Auferstehung gesagt. Somit hatten die Apostel diese Ereignisse niemals verkündet, als sie das Evangelium vom Reich Gottes predigten.

Drittens: Die negative Reaktion des Petrus auf diese neue Offenbarung durch Jesus zeigt, dass das Evangelium vom Reich Gottes, das sie seit einer Weile predigten, diese Informationen nicht enthielt: „Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln, indem er sagte: Gott behüte dich, Herr! Dies wird dir keinesfalls widerfahren“ (Mt 16,22). Wenn Petrus Jesu Tod, Begräbnis und Aufer-

stehung bereits gepredigt hätte, hätte er nicht so heftig reagiert, als Christus sie offenbarte.

Tatsächlich definiert Paulus in 1. Korinther 15,1-5 ein neues Evangelium, wenn er schreibt:

Ich tue euch aber, Brüder, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch steht, durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr festhaltet, mit welcher Rede ich es euch verkündigt habe, Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften; und dass er Kephas erschienen ist, dann den Zwölfen.

Im Gegensatz zu dem Evangelium vom Reich Gottes liegt der Fokus des Evangeliums, das Paulus predigte und definierte, auf dem Tod, dem Begräbnis und der Auferstehung Jesu Christi. Es spricht nicht davon, dass das Reich Gottes nahe sei.

Unterschiedliche Aufträge

Das Evangelium vom Reich Gottes und das Evangelium von Jesus Christus gingen auch mit unterschiedlichen Aufträgen einher. Als Christus die Apostel aussandte, um das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen, gab Er ihnen einen *ingeschränkten Auftrag*. Er sagte: „Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel! Wenn ihr aber hinget, predigt und spricht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (Mt 10,5-7).

Im Gegensatz dazu gab Er ihnen nach Seinem Tod und Seiner Auferstehung einen *universellen Auftrag*: „Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ (Mk 16,15) und „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern“ (Mt 28,19). Dieser universelle Auftrag steht im Zusammenhang mit dem Evangelium von Jesus Christus, denn Paulus erklärt, dass das Evangelium, dass er predigte, die Kreuzigung Jesu Christi zum Mittelpunkt hat und „Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden“ ist, sowohl Juden als auch Nichtjuden (Röm 1,16; vgl. 1Kor 1,23f.).

GRÜNDE FÜR DIE UNTERSCHIEDE

Es gibt drei wichtige Gründe für diese Unterschiede zwischen den beiden Evangelien.

Inhalt

Warum predigten Johannes der Täufer und Christus ein Evangelium, das erklärte: „Das Reich Gottes ist nahe gekommen“, aber nichts von Jesu Tod, Begräbnis und Auferstehung sagte? Warum sandte Christus Seine Apostel aus, um dieses spezielle Evangelium zu predigen? Vier Feststellungen bringen Licht in diese Angelegenheit.

Erstens war der vorrangige Zweck der Wunder Jesu Christi der, zu beweisen, dass Er der verheißene Messias war, der die theokratische Königsherrschaft und die im Zusammenhang damit prophezeite Umwandlung der Natur herbeiführen würde. Diese Wunder untermauerten die Botschaft, dass das Reich Gottes nahe war in dem Sinne, dass es ein Potential für seine Errichtung gab. Es war nahe, da der Messias, Jesus, der die Macht besaß, die zu seiner Errichtung nötig war, anwesend war.

Zweitens implizierten die Aussagen von Johannes dem Täufer (Mt 3,2), Jesus Christus (Mt 4,17; Mk 1,15) und den Aposteln (Mt 10,1-3.7), dass die Hörer dieses Evangeliums zwei Bedingungen erfüllen mussten, damit das Reich Gottes errichtet würde: (1) Sie mussten der Aussage des Evangeliums, dass das Reich Gottes nahe war, glauben (Mk 1,14f.). Dieser Glaube würde den Glauben daran, dass Jesus der Messias war, der die Macht hatte, dieses Reich zu errichten, mit einschließen. (2) Sie mussten Buße tun (Mt 3,2; 4,17.23).

Drittens: Durch Seinen triumphalen Einzug in Jerusalem auf einem Eselsfüllen präsentierte sich Jesus Israel offiziell als dessen Messias – derjenige, der als König Gottes Herrschaft über die ganze Erde ausüben würde (Lk 19,29-40). Dadurch erfüllte Er Sacharja 9,9, wo vorhergesagt wird, dass der König Jerusalems auf diese Weise kommen würde (Mt 21,4f.).

Viertens: Am Tag Seines triumphalen Einzugs weinte Jesus über die Stadt und sagte: „Wenn auch du an diesem Tag erkannt hättest, was zum Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen“ (Lk 19,42). Dann warnte Er Jerusalem, dass die Stadt und ihre Bewohner später durch einen Feind vernichtet werden würden, „dafür, dass du

die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast“ (Lk 19,44).

Dass Christus weinte und dies sagte, zeigt die unglaubliche Bedeutung dieses speziellen Tages für Jerusalem und seine Bewohner. Das Wort, das mit „Zeit“ übersetzt wurde in dem Ausdruck „Zeit deiner Heimsuchung“, hatte die Grundbedeutung „der (schicksalhaft) entscheidende Zeitpunkt“¹. Es betont die „göttliche Bestimmtheit“ dieses Zeitpunkts und impliziert, dass dieser, wenn die Menschen seine Bedeutung nicht erkannten und sich entsprechend verhielten, „unwiederbringlich“² war. Das mit „erkannt“ übersetzte Wort bezeichnete „Anerkennung, gehorsame oder dankbare Beugung unter das Erkannte“³.

Christus sagte also, dass der Tag Seines triumphalen Einzugs in Jerusalem der von Gott bestimmte, schicksalhafte und entscheidende Zeitpunkt für die Hauptstadt und ihre Bewohner war. Es war der Zeitpunkt, der ihr Schicksal entscheiden würde. Seit mehr als drei Jahren war das Evangelium des Reiches Gottes dem Volk gepredigt worden, und viele Wunder hatten die Wahrhaftigkeit dieser Botschaft untermauert. Jetzt, am Tag Seines triumphalen Einzugs, präsentierte Christus sich dem Volk offiziell als dessen Messias auf exakt die Weise, die Israels Heilige Schriften als Erkennungsmerkmal für den Messias genannt hatten (Sach 9,9). Außerdem tat Jesus dies an exakt dem Tag, der von den Schriften als der Tag, an dem der Messias sich zeigen würde, vorhergesagt war (Dan 9,24f.).

Vor dem Hintergrund dieses Wissens war nun für das Volk der Zeitpunkt gekommen, durch seine regierenden Vertreter in der Stadt eine schicksalhafte Entscheidung zu treffen. Würde es die Wahrheit anerkennen, dass das zukünftige theokratische Königreich nahe war in dem Sinn, dass es ein Potential zu seiner Errichtung gab, und dass Jesus der Messias war, der die Macht hatte, dieses Reich zu errichten? Würde es sich gehorsam oder dankbar unter das Erkannte beugen, indem es Buße tat?

Wenn es an diesem Tag diese beiden Bedingungen erfüllen würde, würde es eine Zukunft des Friedens genießen, da das theokratische Königreich errichtet werden würde. Wenn es aber diese Bedingungen an

jenem Tag nicht erfüllen würde, würde das bedeuten, dass das Volk künftige Zerstörung erleben würde, da Gott die Errichtung des theokratischen Reiches zurückhalten würde.

Zusammen genommen zeigen diese vier Faktoren den Grund, warum das spezielle Evangelium vom Reich Gottes gepredigt wurde. Auf diese Weise bot Christus Israel das zukünftige theokratische Königreich an und teilte dem Volk mit, welche Bedingungen es erfüllen musste, damit es zum damalen Zeitpunkt errichtet werden würde.

Der Auftrag

Warum gab Christus den Aposteln, als Er sie aussandte, um das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen, einen eingeschränkten Auftrag? Warum sollten sie das Evangelium vom Reich Gottes ausschließlich Israel predigen und nicht den Samaritern oder anderen Nationen? Der Grund dafür war, dass Gott bestimmt hatte, dass das theokratische Königreich nicht errichtet werden würde, bevor Israel den wahren Messias anerkennt und Buße tut (Sach 12-14; Apg 3,12-21).

Doch warum muss Israel – nicht die Samariter oder anderen Nationen – dies vor der Errichtung des theokratischen Königreichs tun? Den Grund dafür offenbart das Alte Testament. Als Gott am Sinai einen einzigartigen Bund mit Israel schloss, nannte Er den Zweck, zu dem Er dieses Volk bestimmt hatte: „Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein“ (2Mo 19,6). In der Antike sollten Israels Priester geistliche Leiter sein, die dem Volk halfen, die richtige Beziehung zu Gott aufrecht zu erhalten. Somit hatte Gott Israel, nicht die Samariter oder anderen Nationen, dazu bestimmt, geistliche Leiter für die Welt zu sein und allen anderen Völkern zu helfen, die richtige Beziehung zu Ihm aufrecht zu erhalten.

Doch aufgrund seines eigenen geistlichen Versagens hat Israel diese Bestimmung noch nicht erfüllt. Andere alttestamentliche Passagen sagen jedoch vorher, dass es das in der Zukunft tun wird. Zum Beispiel erklärt Jesaja 61,6 folgendes über das Volk Israel in der Zukunft: „Ihr aber, ihr werdet Priester des HERRN genannt werden; Diener unseres Gottes wird man zu euch sagen“. Und Sacharja 8,22f. sagt:

Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um den HERRN der Heer-

1 G. Dellling, Art. *καρπός*, in: ThWNT III, Stuttgart 1938 (ND 1967), 461.

2 Ebd.

3 R. Bultmann, Art. *πυνώσκω*, in: ThWNT I, Stuttgart 1938 (ND 1967), 704.

scharen in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen. So spricht der HERR der Heerscharen: In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus Nationen mit ganz verschiedenen Sprachen zugreifen, ja, sie werden den Rockzipfel eines jüdischen Mannes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.

Außerdem weisen Jesaja 2,1-3 und Micha 4,1f. darauf hin, dass Jerusalem „in den letzten Tagen“ zum geistlichen Zentrum der Welt werden wird. Viele Nationen werden dorthin kommen, um in Gottes Wegen unterrichtet zu werden, „denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem“ (Mi 4,2).

Um im zukünftigen theokratischen Königreich geistlicher Leiter der Welt zu sein, muss Israel selbst in die richtige Beziehung zu Gott treten. Darum wird Gott das Reich nicht errichten, bevor Israel den wahren Messias anerkennt und Buße tut. Und deshalb gab Christus den Aposteln den Auftrag, das Evangelium vom Reich Gottes nur Israel zu predigen.

Vorbereitung für den Dienst

Als Christus die Apostel aussandte, um das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen, verbot Er ihnen, zusätzliche Nahrungsvorräte für ihren Reisedienst mitzunehmen. Warum? Warum wies er sie an, das Gegenteil von dem zu tun, was diejenigen, deren Arbeit es erforderte, dass sie über längere Zeit von Ort zu Ort reisten, üblicherweise taten?

In Matthäus 10,10 nennt Christus ihnen den Grund: „Denn der Arbeiter ist seiner Nahrung wert.“ Worum es Ihm ging, war, dass Er sie als Repräsentanten Seiner selbst und Seiner Botschaft aussandte. Also würde ihnen ihre tägliche Nahrung in einer Weise beschafft werden, die zu Seinem Anspruch, der Messias zu sein, und zu Seiner Botschaft, dass das Reich Gottes nahe war, passte.

Die Propheten des Alten Testaments sagten voraus, dass der Messias, wenn Er das theokratische Königreich errichten und darüber herrschen wird, die Erde mit einem Überfluss an Nahrung segnen wird. Die tägliche Versorgung der Apostel mit Nahrung, anstelle der üblichen Praxis, zusätzliche Vorräte mitzunehmen, würde die Wahrheit des messianischen Anspruchs Jesu und Seines Evangeliums vom Reich Gottes untermauern.

SCHLUSSFOLGERUNG

Diese drei Unterschiede zeigen, dass Christus durch seine Predigt vom Reich Gottes und die unterstützenden Wunder dem Volk Israel das zukünftige theokratische Königreich anbot. Die Heilige Schrift berichtet auch von der Reaktion Israels. Sie wird im nächsten Artikel untersucht werden.

Renald E. Showers
ist Buchautor und war lange Jahre als
Vortragsredner für FOI tätig

DIE BERÖA-RUBRIK

*Wer sind die „Söhne Gottes“ in 1. Mose 6,2?

„Und es geschah, als die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes die Töchter der Menschen, dass sie gut waren, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten“ (V. 1f.).

Überraschenderweise erscheint der Ausdruck „Söhne Gottes“ ausschließlich in Bezug auf Engel. Viele lehnen diese Auslegung ab, weil sie bedeuten würde, dass Engel sexuelle Beziehungen mit Menschen hatten - eine abnorme und groteske Sache -, und dass die Nachkommen zum Teil Engel und zum Teil Menschen gewesen wären.

Andere sagen, der Ausdruck beziehe sich darauf, dass die gottesfürchtige Linie Seths sich mit der gottlosen Linie Kains verheiratete (4,16-5,32). Wieder andere glauben, dass damit Menschen (nicht Engel) gemeint sind, die Riesen, Helden oder berühmte Männer waren (6,4). Sie glauben also, dass Menschen, nicht Engel, diese Frauen geheiratet haben (V. 2).

Doch es gibt gute Gründe, der Sichtweise zuzustimmen, dass die Söhne Gottes gefallene Engel (Dämonen) waren, die „ihren Herrschaftsbereich nicht bewahrt“ und ihren Lebensraum verlassen haben, Satan gefolgt sind, sich gegen ihre Natur mit Frauen verbunden haben und nun „zum Gericht des großen Tages mit ewigen Fesseln unter Finsternis verwahrt“ sind (Judas 6).

1. Die Vereinigung brachte eine Gattung von Menschen hervor, deren Nachkommen „Riesen“ (*nephilim*, das hebräische Wort für „Gefallene“, nicht „Riesen“), „Helden“ (Krieger mit herausragenden geistigen und körperlichen Fähigkeiten) und „berühmte Männer“ (die sich durch Bekanntheit und Prestige auszeichneten; 1Mo 6,4) waren.

2. Der Ausdruck „Söhne Gottes“ bezeichnet in den jüdischen Schriften immer Engel (Hiob 1,6; 2,1; 38,7).

3. Der Zusammenhang von 1. Mose 6,1-4 scheint der Hauptgrund zu sein, weshalb Gott die gesamte Menschheit, mit Ausnahme der Menschen in Noahs Arche, durch eine weltweite Flut vernichtete.

4. Als Jesus in Matthäus 22,30 Engel erwähnte, sprach Er von den Engeln im Himmel, nicht von Engeln im Allgemeinen.

5. Die Engel, die Abraham erschienen, hatten materielle männliche Körper. Sie aßen, berührten Dinge, wuschen ihre Hände und Füße und wurden von den Männern in Sodom und Gomorra als Männer identifiziert (1Mo 18-19).

6. Die Literatur sowie jüdische Gelehrte und Geschichtsschreiber (Josephus und andere) sind alle der Ansicht, dass 1. Mose 6 davon spricht, dass gefallene Engel Beziehungen mit menschlichen Frauen hatten.

7. Frühe Kirchenväter wie Justin der Märtyrer, Irenäus, Tertullian und andere vertraten ebenfalls diese Ansicht.

Wie es scheint, waren die Söhne Gottes also gefallene Engel, die mit menschlichen Frauen zusammenlebten und Nachkommen zeugten, deren geistige und körperliche Fähigkeiten ihnen im Zeitalter vor der Sintflut großen Ruhm einbrachten.

von David M. Levy



Das Buch Zefanja

Das Gericht über Jerusalem

Gut möglich, dass keine andere Stadt der Welt so sehr geliebt wird wie Jerusalem. Der Psalmist hat dafür eindringliche Worte gefunden: „Sein heiliger Berg ragt schön empor, eine Freude der ganzen Erde; [...] die Stadt des großen Königs“ (Ps 48,2-3). Gott selbst verkündete: „Das ist Jerusalem! Mitten unter die Nationen habe ich es gesetzt und Länder rings um es her“ (Hes 5,5). Mose, der große Gesetzgeber, schreibt, dass Gott die Grenzen der Völker an Israel gemessen hat (5Mo 32,8). Jerusalem ist dem Juden die Stadt Gottes, die Hauptstadt Judas, der heiligste Ort seines geistlichen Lebens und die Freude der ganzen Welt.

Niemals hätten sich die Einwohner ihre Zerstörung vorstellen können, schon gar nicht durch ihre heidnischen Nachbarn. Nur hier wollte Gott, dass Sein Name sei, nur hier hatte Er Sein Gesetz der Welt offenbart. Nur hier wurde Gott wahrhaft angebetet. Und nur hier stand der wunderbare Tempel Salomos, in dem Gottes Schechina-Herrlichkeit wohnte.

Aber der heilige Gott hatte den Gestank von Jerusalems moralischer Verkommenheit gerochen. Er konnte nicht mehr länger dulden, wie Sein heiliger Name entweiht, Sein Heiligtum befleckt und die Gerechten unterdrückt wurden. In drastischen Worten beschreibt Zefanja Jerusalems Verdorbenheit und das Gericht, das schon bald über die Stadt kommen würde.

Wehe der Stadt

Zefanja setzt seine Prophetien gegen Juda mit einer nachdrücklichen Verurteilung Jerusalems fort: „Wehe der Widerspenstigen und Befleckten“ (V. 1). Jerusalem war nicht nur unrein, sie war auch ungehorsam gegen Gott. „Sie

hat auf keine Stimme gehört“ (V. 2), die Warnungen des Propheten vor dem unmittelbar drohenden Gericht stießen auf taube Ohren. Sie hat „keine Zurechtweisung angenommen“ (V. 2), sie missachtete das warnende Beispiel der zehn Stämme Israel und was ihr in ihrer eigenen Geschichte bereits widerfahren war. „Auf den HERRN hat sie nicht vertraut“ (V. 2), sondern verließ sich auf heidnische Götter, militärische Macht, ihre Bauernschläue und Bündnisse mit Völkern, die andere Götter anbeteten. „Ihrem Gott hat sie sich nicht genahnt“ (V. 2), dass sie Vergebung ihrer Sünden gesucht und nach dem Weg der Erneuerung gefragt hätte. Das Volk war verdorben und hatte nicht mehr wirklich den Wunsch nach wahrer Gemeinschaft mit Gott.

Jerusalems Unreinheit und innerliche Zersetzung führten dazu, dass sie als die „gewalttätige Stadt“ (V. 1) bekannt wurde. Missachtet eine Stadt Gottes Gebote und zügellose Lasterhaftigkeit nimmt überhand, führt dies zu Unfreiheit und Zwang in allen Gesellschaftsschichten, seien die Menschen reich oder arm. Jesaja berichtet, wie das Volk sich bedrängte, „Mann gegen Mann und jeder gegen seinen Nächsten“, Kinder traten frech auf gegen „den Alten und der Verachtete gegen den Geehrten“ (Jes 3,5).

Wertlose Riten und Rituale waren aus dem Osten eingesickert. Das Land war angefüllt mit Reichtum, der sich aus Unterdrückung speiste. Die Nation war voll von Götzen; die Menschen verehrten das Werk ihrer eigenen Hände (Jes 2,6-8). Selbst der „Ausdruck ihres Angesichts“ zeugte gegen sie und sie brüsteten sich ihrer Sünden wie die Sodomiter (Jes 3,9; Schlachter 2000). Sie waren verdorben vom Scheitel bis zur Fußsohle (Jes 1,5-6).

Bevor wir Jerusalem allerdings leichtfertig verurteilen, sollten wir die Zustände in vielen westlichen Großstädten bedenken. Gottes Wort wird verworfen, und Warnungen vor einem drohenden Gericht finden kaum Gehör. Tatsächlich werden sie größtenteils überhaupt nicht beachtet. Die Menschen stützen sich auf fernöstliche Philosophien und die Götzen von militärischer Macht und Bündnissen mit Nationen mit erbärmlicher Menschenrechtsbilanz. Die Sünde Sodoms zeigt sich im Ausdruck des Angesichts vieler, wenn Homosexuelle für Schwulenrechte auf die Straße gehen. Einbrüche, Diebstähle, Vergewaltigungen und Mord sind an der Tagesordnung. Der Autor und seine Ehefrau wurden in 22 Jahren drei Mal ausgeraubt. *Wehe dem Westen!* lautet Gottes Warnung.

Widerwärtigkeit der Stadtbewohner

Zefanja prangerte die Führer Jerusalems als gewissenlose Despoten an, die nur auf ihren eigenen Vorteil aus waren. Die Obersten werden uns als „brüllende Löwen“ (V. 3) vor Augen gemalt. Fürsten erhalten Führungspositionen, damit sie Frieden garantieren und Freiheit vor Unterdrückung gewährleisten. Hier aber missbrauchten sie diese Stellung und glichen gierigen, gefräßigen Löwen, die die Gesellschaft Judas als ihr Jagdrevier betrachteten (vgl. Spr 28,15-16). All ihre Macht setzten sie dafür ein, um ihre Lust nach Reichtum zu befriedigen. Gott ist es, der Menschen Machtpositionen verleiht (Dan 2,21), und von ihnen wird erwartet, dass sie ihres Amtes gerecht und gottesfürchtig walten (2Sam 23,3).

Ohne ein Machtgefüge kann kein Volk in Ordnung leben, aber liegt die Gewalt in den Händen eines gewissenlosen Diktators, wird das langfristig zum Untergang einer Nation führen. Auch heute reißen Diktatoren wie Hitler, Stalin und Mao Tse-tung ihre Länder in eine Abwärtsspirale und haben wirtschaftlich und auch gesellschaftlich Trümmerfelder hinterlassen. Satan, der durch tyrannische Führer wirkt, geht in den Ländern umher und sucht, wen er verschlingen kann (1Petr 5,8). Die politische Unterdrückung der Judäer durch ihre Führungselite war ein wichtiger Grund für Gottes Vernichtung des Landes.

Zefanja beschreibt die Richter Judas als „Wölfe am Abend“ (V. 3). Es sind Richter und Beamte, die die Armen, Notleidenden und Unschuldigen in ihrem Land hätten schützen sollen. Stattdessen begünstigten sie noch die

Ungerechtigkeit eines politisch unterdrückerischen Systems (vgl. Am 2,6-8; Hab 1,8).

Wölfe sind schlau und hinterlistig, wild und gnadenlos und immer auf der Suche nach frischer Beute. Wie Wölfe am Abend – die sich im Schutz der Dunkelheit anschleichen, ein argloses Opfer greifen und gierig verschlingen –, so verzehrten diese raffgierigen Richter – unter dem Vorwand von Recht und Gerechtigkeit – den Reichtum jener, die vor sie kamen. Der Prophet charakterisiert sie als diejenigen, „die nichts für den Morgen übrig lassen“ (V. 3), so jählings und völlig verschlangen sie ihre Opfer. Wie gesetzlose Wölfe beugten diese Obersten das Recht für ihren eigenen Vorteil und häuften Reichtümer an.

Micha findet anschauliche Worte für den Machtmissbrauch von Judas Führern, wenn er beschreibt, wie das Volk wie zum Verzehr gedachtes Vieh behandelt wurde. Die Obersten zogen den Menschen die Haut ab, zerbrachen ihre Knochen und zerstückelten sie wie Fleisch, das in der Pfanne gebraten oder im Topf gekocht werden sollte (Mi 3,3).

Amos zeigt auf, in welcher Weise gegen die Armen soziale Ungerechtigkeit geübt wurde. Die Richter verkehrten das Recht, „weil sie den Gerechten für Geld“ verkauften (Am 2,6) – mit anderen Worten, sie verurteilten den Gerechten gegen Bestechungsgeld, womöglich verkauften sie auch jene in die Sklaverei, die ihre Schulden nicht bezahlen konnten oder wollten. Letzteres war in Israel nicht rechtmäßig (3Mo 25,39). Die Menschen wurden „wegen eines Paares Schuhe“ verkauft (V. 3) – für fast nichts also. Diese grausamen Gläubiger waren „selbst nach dem Erdenstaub auf den Köpfen der Geringen gierig“ (Am 2,7, Schlachter 2000). Sie unterdrückten die Armen so erbarmungslos, dass sie ihnen sogar den Staub nahmen, den sie sich als Zeichen der Trauer auf den Kopf gestreut hatten. Diese herzlosen Führer taten alles in ihrer Macht stehende, um Gerichtsverfahren zu zersetzen, ganz besonders, wenn es um ihre eigenen Gläubiger ging. Die Jerusalemer Richter waren dermaßen korrupt, dass sie den Untergang der Stadt noch beschleunigten.

Grundlage jeder Gesellschaft ist die Integrität ihres Rechtssystems. Wenn die Gerichte so heruntergekommen sind, dass Unrecht statt Recht gesprochen wird, steht eine Gesellschaft am Rande des totalen Absturzes.

Judas Propheten werden als „leichtfertig“ und „treulose Männer“ (V. 4) beschrieben –

leichtfertig, weil sie mit ihren Propheten in einer oberflächlichen, unverantwortlichen, leichtsinnigen und verantwortungslosen Art und Weise umgingen. Somit waren sie auch „treulos“, sie täuschten die Menschen, indem sie sich als wahre Botschafter Gottes ausgaben, während sie ihre Stellung tatsächlich nur für persönlichen und finanziellen Gewinn nutzten. Viele waren dem Alkohol ergeben, weltliche und gottlose Männer, die unmoralisch lebten und Hellscherei praktizierten. Sie waren religiöse Opportunisten, die sich für Geld verkauften (Mi 3,11) und einem verdorbenen Volk das erzählten, was es hören wollte (Jes 30,10-12; Mi 2,11), nämlich eine Botschaft von Frieden und Wohlstand (Jer 14,13; 23,17; Hes 13,1-16).¹

Die Priester missbrauchten ihr Amt in zweierlei Hinsicht. Sie „entweih[t]en das Heiligtum“ (V. 3), indem sie mit Makeln behaftete Tiere opferten, eine Praxis, die das Gesetz strikt untersagte (3Mo 22,17-30), außerdem wuschen sie sich weder die Hände noch wechselten sie ihre Kleidung, wenn sie geopfert hatten. Dadurch waren sie unrein und somit nicht mehr in der Lage, ihren priesterlichen Aufgaben nachzukommen. Zweitens taten sie „dem Gesetz Gewalt an“ (V. 4), weder lehrten sie die Menschen die Gebote, noch folgten sie den darin niedergelegten Prinzipien, wenn sie Recht sprachen.

Juda war ohne Entschuldigung für seine Verdorbenheit, wurde es doch tagein, tagaus an Gottes Heiligkeit gemahnt:

1. In Zefanjas Worten, „der HERR ist gerecht in ihrer Mitte“ (V. 5). Seine Schechina-Herrlichkeit erfüllte den Tempel Salomos und erinnerte die Nation beständig an Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit.
2. Gott ist vollkommen; es ist unmöglich, dass Er Unrecht tut (V. 5) oder in Seiner Gegenwart duldet. Ein heiliger Gott muss in Übereinstimmung mit Seiner Natur und Seinem Wesen handeln (5Mo 32,4).
3. Seine Gerechtigkeit erinnerte Juda jeden Tag daran, dass Er „Morgen für Morgen [...] sein Recht ans Licht“ stellt (V. 5). Gottes Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit zeigten sich in den täglichen Opfern, die Sein Gericht über die Sünde offenbarten und den Menschen vor Augen führten, dass sie Erlösung brauchen.

¹ Hobart E. Freeman, *An Introduction to the Old Testament Prophets* (Chicago: Moody Press, 1968), S. 104.

4. Er zeigte, was Recht ist, wenn die rechtschaffenen Propheten täglich Sein Wort verkündeten und das Volk aufriefen, sich von seiner Sünde abzuwenden (Jer 7,25-28).
5. Er zeigte, was Recht ist, wenn das Gesetz täglich gelesen und gelehrt wurde. Gott versäumte es nicht, den Menschen Seine Gerechtigkeit stets vor Augen zu halten, um sie an ihre Verantwortung Ihm gegenüber zu erinnern.

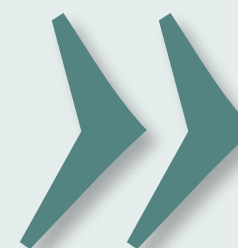
Allerdings hatte dieses tägliche Zeugnis nur geringen Einfluss auf das Volk. Die Menschen verhärteten sich so sehr gegen die Gerechtigkeit Gottes in ihrer Mitte, dass sie keine Scham mehr kannten (V. 5). Ihr Gewissen war so abgestumpft, dass sie keine Scheu empfanden oder sich schuldig fühlten, wenn sie auf ihre Sünde hingewiesen wurden (Jer 6,15).

Dasselbe kann man auch über unsere Gesellschaft sagen. Gottes Gerechtigkeit wird den Menschen täglich vor Augen geführt, sei es im Radio oder Fernsehen, im Internet, in der Kirche oder im gedruckten Wort. Aber die Menschen sind abgestumpft und beachten die Aufforderungen kaum, ein gerechtes Leben zu führen. Zwar behaupten immer noch viele, dass sie an Gott glauben, und gehen sogar sonntags in die Kirche, aber nur wenige bemühen sich ernstlich, sich von ihrer Sünde abzuwenden und heilig zu leben.

Warnung an die Stadt

Gott hatte Juda gewarnt, dass es vernichtet würde, wenn es Ihm nicht in Gerechtigkeit diene. Und das Volk kannte viele Beispiele für die Folgen einer solchen Warnung. Gott hatte die benachbarten Nationen – die schwere Sünden begangen hatten – durch Josuas Eroberungszug durch Kanaan ausgerottet (V. 6), eine weitere Mahnung war die Auslöschung der zehn Stämme im Norden im Jahre 722 v. Chr. durch die Assyrer. Dabei hatten sich ihre Zinnen (V. 6) als ungenügender Schutz gegen die Eroberer erwiesen. Ihre Straßen und Städte waren zerstört und unbewohnt zurückgeblieben (V. 6). Ein noch stärkerer Warnruf waren die Worte Moses, der das schreckliche Gericht beschrieb, das über die Menschen kommen würde, wenn sie Gott nicht gehorchten (3Mo 26; 5Mo 28).

Gott stellte folgende Überlegung vor: „Gewiss wirst du [Juda] mich fürchten, wirst Zurechtweisung annehmen!“ (V. 7). Er wollte, dass die Israeliten aus der Geschichte lernen,



Mitten im Gericht gab Gott dem gerechten Überrest im Volk ein Wort der Hoffnung. Der Herr spricht: „Darum wartet auf mich“ (V. 8).

so würde ihre Wohnung [das Volk] „nicht ausgerottet werden“ und die verhängte Strafe nicht kommen (V. 7). Eine solch eindringliche Ermahnung hätte die Stadt zur Buße leiten sollen, aber es sollte nicht sein. Die Menschen wollten nicht glauben, dass Gott den Ort vernichten könnte, den Er auserwählt hatte, dass dort Sein Name sei.

Das Volk war so sehr in seine Sünde verstrickt, dass die Menschen absichtlich früh aufstanden, weil sie Unrecht tun wollten (V. 7). Sie versuchten, einem Tag so viele Sünden wie möglich abzugewinnen. Sie waren so sehr auf alles Verdorbene aus, dass sie davon geradezu besessen waren. All ihr Tun war böse – so sehr, dass all ihre „Taten“ (V. 7) gegen den Herrn gerichtet waren. Der mit *Taten* übersetzte Begriff bezeichnet *Machtthaten* und meint die großen Verbrechen, die die Menschen vor Gottes Angesicht begingen.² Wie ein Volk, das so viele Vorrechte genoss, sich so tief im Unrecht verlieren konnte, ist wahrlich unfassbar.

Weltweiter Schuldspruch

Mitten im Gericht gab Gott dem gerechten Überrest im Volk ein Wort der Hoffnung. Der Herr spricht: „Darum wartet auf mich“ (V. 8). Sie sollten warten und in der Gerichtszeit nicht die Hoffnung verlieren, wenn alles verloren scheint. Der wartende Überrest zur Zeit Zefanjas schattet einen jüdischen Überrest vor, den Gott während der Drangsal in übernatürlicher Weise bewahren und bei der Wiederkunft Christi erlösen wird (Offb 7,4-8; 12,6.17).

Gott würde sich zu Seiner Zeit „auf-

mache[n] zur Beute“ (V. 8) wie ein mächtiger Jäger. Der Begriff *Beute* bezeichnet die gottlosen Einwohner Judas und der Nachbarländer, deren Gerichtsstrafe das Gericht vorschattete, das Gott während der großen Drangsal über die ganze Welt ausgießen wird. Gott würde sich zur rechten Zeit aufmachen und Seine Gerechtigkeit erzeigen, indem Er sich über diese gottlosen Nationen hermachte und sie wie ein beutehungriges wildes Tier zerriss.

Gott wollte die Nationen zu dem einen Zweck in Jerusalem versammeln, um Sein Strafgericht und die Glut Seines Zorns über sie auszugießen (V. 8; vgl. Ps 2,1-5.9; Sach 14,12; Offb 16,14; 19,15). Die Große Drangsal wird eine solche Vernichtungsgewalt entfalten, dass die ganze Erde vom Feuer von Gottes Eifer verzehrt werden wird (V. 8). An jenem Tag wird kein Zweifel mehr bestehen, wie sehr Gott die Sünde hasst und dass Er allein in Gerechtigkeit über die Schöpfung herrscht.

Unter vielen Christen gibt es die Erwartung, dass Gott ihr Land richten wird, wenn es sich nicht von dem moralischen, gesellschaftlichen und religiösen Verfall abkehrt, der es im Griff hält – die Erwartung, dass alle Puzzleteile der endzeitlichen Prophetien auf dem Tisch liegen und langsam an ihren Platz gelegt werden – die Erwartung, dass Christi Kommen für die Seinen unmittelbar bevorsteht. Im Lichte dieser Hoffnung muss es ein Erwachen hin zu einem heiligen Wandel geben.

Bist Du bereit, mein Freund?

David M. Levy
ist Direktor für Bildung und Außenbeziehungen
und Bibellehrer bei FOI.

² E. B. Pusey, *The Minor Prophets: A Commentary, Zephaniah* (Grand Rapids: Baker Book House, 1953), Band 2, S. 282.



TERROR GEGEN JÜDISCHE MENSCHEN NIMMT ZU

Mit dem brutalen Mord an der 85-jährigen Holocaust-Überlebenden Mireille Knoll wurde in Frankreich zum elften Mal in den vergangenen zwölf Jahren ein Mensch nur deshalb grausam getötet, weil er Jude war. Über den Einzelfall hinaus ist die Tat Beleg für eine alarmierende Zunahme des Antisemitismus in ganz Europa.

Knoll, die als Mädchen 1942 nur knapp der „Razzia vom Velodrome d'Hiver“ entkam, bei der 13.000 Juden festgenommen und später größtenteils in Todeslager deportiert wurden, wurde im März tot in ihrer ausgebrannten Wohnung gefunden. Der Autopsie zufolge wies der Körper von Knoll elf Stichwunden auf, wie JNS.org berichtet.

Knolls Enkelin Noa Goldfarb, die im israelischen Herzliya lebt, schrieb auf Facebook: „Vor 20 Jahren habe ich Paris verlassen, weil ich wusste, dass ich dort keine Zukunft habe – weder ich noch das jüdische Volk. [...] Großmutter wurde mit elf Messerstichen von einem muslimischen Nachbarn getötet, den sie gut kannte und der ihre Wohnung in Brand setzte und so dafür sorgte, dass uns keinerlei Erinnerungstück an sie blieb, kein Brief, kein Bild, nichts.“

Die bestialische Gewalttat lässt an den Mord an der 65-jährigen orthodoxen Jüdin Sarah Halimi denken, die letztes Jahr im selben Pariser Viertel getötet worden war. Ein muslimischer Nachbar der pensionierten Ärztin war in ihre Wohnung ein-

gedrungen, hatte sie misshandelt und schließlich unter „Allahu-Akbar“-Rufen (arabisch für: „Gott ist groß“) aus dem Fenster geworfen.

Weitere Beispiele für antisemitische Übergriffe in Frankreich sind die Ermordung von vier jüdischen Männern in einem koscheren Supermarkt in Paris im Jahr 2015, der Anschlag auf eine jüdische Schule 2012 in Toulouse, bei dem vier Menschen starben, sowie die barbarische Folterung und Tötung des 23-jährigen Ilan Halimi im Jahr 2006.

Es ist ein besonders bösartiger Judenhass, der in Europa grassiert. „Beispiele gibt es genug“, schreibt Michel Friedman in einem Gastkommentar für die Deutsche Welle. „Großbritannien, wo die Labour-Party von antisemitischen Skandalen erschüttert wird und der Vorsitzende nichts dagegen tut. Ungarn, wo Ministerpräsident Orbán über eine angebliche Verschwörung des Juden George Soros schwadroniert. Polen, das verzweifelt versucht, sich zum Unschuldslamm zu erklären, was seinen Antisemitismus vor, während sowie nach dem Holocaust und bis heute angeht. Österreich, wo Rechtsextreme in der Regierung ihr Unwesen treiben und der herrschende Kanzler Kurz sie aus Machtkalkül salonfähig macht. [...] Und ja – auch in Deutschland. Hier müssen schon seit Jahrzehnten jüdische Schulen, Kindergärten und Gemeindezentren vor alten und neuen Nazis geschützt werden.“

Quelle: verschiedene Medienberichte

NEUE LEBENSRETTENDE TECHNOLOGIE IN ISRAEL

Der israelische Rettungsdienst Magen David Adom (MDA) hat seine neueste lebensrettende Innovation vorgestellt: ein automatisches Notrufsystem für Kraftfahrzeuge, das bei einem Unfall sofort eine Verbindung zur Rettungsleitstelle herstellt sowie die GPS-Daten des Fahrzeugs überträgt, auch wenn die Insassen bewusstlos sind.

MDA hat mit der Implementierung des neuen Systems namens eCall im April begonnen. Dank hochentwickelter Crash-Sensoren und Satellitenortung erkennt eCall einen Unfall und meldet diesen sowie den Ort der Auslösung an die Notrufzentrale. Die Disponenten können über eine Sprachverbindung mit dem Fahrer kommunizieren und Rettungskräfte an den Unfallort schicken, wenn der Fahrer nicht ansprechbar oder verletzt ist.

eCall ist nicht die erste innovative Notfalltechnologie, die MDA einsetzt. Bereits 2016

stellte der Rettungsdienst seine „My MDA“-App vor, über die Nutzer Hilfe herbeirufen, ihre GPS- sowie gespeicherte Krankendaten an die Einsatzkräfte übermitteln und Bilder und Videoaufnahmen vom Unfallort per Live-Stream an die Notrufzentrale übertragen können. Der Videostream von My MDA ermöglicht es den Mitarbeitern der Rettungsleitstelle in Verbindung mit dem integrierten Steuer- und Kontrollsystem, innerhalb von Sekunden lebenswichtige Entscheidungen zu treffen: Die Disponenten sehen sofort, was passiert ist und wie schwerwiegend ein Unfall war, sie können auf die medizinischen Daten der Patienten zugreifen, kennen ihren Aufenthaltsort und sind über die aktuelle Verkehrslage informiert und können damit auf schnellstem Wege einen Krankenwagen an den Unfallort schicken.

Quelle: verschiedene Medienberichte

NETANJAHU: „IRAN LÜGT WIE GEDRUCKT!“

Israel ist Premier Benjamin Netanjahu zufolge in den Besitz von 55.000 Seiten und ebenso vielen Datensätzen auf 183 CDs gelangt, die die Existenz des von Iran stets abgestrittenen Kernwaffenprogramms belegen.

„Das ist eine großartige israelische Geheimdienstleistung. [...] Die Dokumentenbestände werden zu einer radikalen Wende in der Iranpolitik führen“, so die Einschätzung von Daniel Pipes von der islamkritischen Denkfabrik Middle East Forum gegenüber JNS.org.

JNS.org

SAUDI-KRONPRINZ KRITISIERT PALÄSTINENSER

Der saudische Kronprinz Mohammed bin Salman äußerte sich bei einem Treffen mit Vertretern jüdischer Organisationen in New York kritisch über die Palästinensische Autonomiebehörde (PA). Wie WorldIsraelNews.com meldet, erklärte bin Salman: „In den letzten Jahrzehnten haben die palästinensischen Führer [...] alle Friedensangebote ausgeschlagen. Es ist an der Zeit, dass die Palästinenser [...] an den Verhandlungstisch kommen; oder sie halten den Mund und hören auf, sich zu beschweren.“

In einem Interview sprach er außerdem beiden Parteien das Recht auf ihr eigenes Land zu, in der arabischen Welt alles andere als eine Selbstverständlichkeit.

Quelle: verschiedene Medienberichte

USA: NEONAZIS AUF DEM CAMPUS

In seiner neuesten Publikation dokumentiert das konservative David Horowitz Freedom Center den vehementen Antisemitismus von Students for Justice in Palestine (SJP), eine Studentenorganisation, die von der Muslimbruderschaft gegründet wurde und Gelder von der Hamas erhält, die weltweit alle Juden vernichten möchte. SJP

verbreitet seine Lügen über Israel an über 200 Colleges in den Vereinigten Staaten.

„SJP-Mitglieder haben sich positiv über Hitler geäußert, würden einen zweiten Holocaust begrüßen und haben allen Juden den Tod gewünscht – außerdem verbreiten sie Hamas-Propaganda“, heißt es in der Broschüre.

Dokumentiert sind z. B. zwei Posts der früheren SJP-Aktivistin Nancy Salem, die 2013 gewittert hatte: „@DiktatorHitler: Wie viele Juden starben im Holocaust? Nicht genug“, und: „Gute Reise, Lulu. [...] Küsse den Boden Palästinas für mich und töte ein paar Juden!“

Quelle: verschiedene Medienberichte

NEUE ANTI-ISRAEL RESOLUTIONEN

Der UN-Menschenrechtsrat hat im März fünf weitere gegen Israel gerichtete Resolutionen verabschiedet. Mitgliedsländer werden aufgefordert, Israel keine Waffen zu liefern und wegen angeblicher Menschenrechtsverletzungen zu verurteilen. Außerdem wird Israel zur Übergabe der Golan-Höhen an das vom Krieg gebeutelte Syrien aufgefordert, der Judenstaat soll sich auf die Waffenstillstandslinien von 1948 zurückziehen und den Siedlungsbau in Judäa und Samaria stoppen.

Nikki Haley, UN-Botschafterin der Vereinigten Staaten, zeigte sich empört darüber, dass der Rat Israel schärfer verurteilt als Nordkorea, Iran und Syrien, und kündigte an, die USA würden ihre Mitgliedschaft überdenken.

JNS.org

GELD FÜR TERRORISTEN

Eine Woche, nachdem die Vereinigten Staaten beschlossen haben, der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) die Mittel zu streichen, wenn sie weiterhin Terroristen unterstützt, hat die PA ihren Haushalt für 2018 veröffentlicht. Dieser sieht \$355 Millionen für verurteilte Terroristen und ihre Familien vor.

Palestinian Media Watch zufolge ist dies das erste Mal seit 2014, dass die PA Zahlungen an Terroristen zugibt. Der Posten verschlingt 44% der für dieses Jahr erwarteten ausländischen Hilfsgelder.

JNS.org

FAKE-FOTO IM FERNSEHEN

Im staatlichen palästinensischen Fernsehen wurde im April ein bearbeitetes Holocaust-Foto mit ausgemergelten Leichen toter Juden gezeigt und als Bild toter Araber präsentiert, die am 9. April 1948 von Juden in dem arabischen Dorf Deir Yassin umgebracht worden sein sollen.

Wie UnitedWithIsrael.org berichtete, wurden KZ-Häftlingskleidung und amerikanische Soldaten wegretuschiert und behauptet, Juden hätten arabische Frauen und Kinder in Öfen verbrannt. Ursprünglich stammt das Bild aus dem KZ Nordhausen.

JNS.org zufolge wurde einen Tag vor dem israelischen Holocaust-Gedenktag außerdem ein Interview mit dem palästinensischen Polit-Analysten Hani Abu Zeid ausgestrahlt, in dem dieser den Holocaust leugnete und als „nicht so groß im Ausmaß“ bezeichnete. Der Moderator sprach diesbezüglich von einer „Lüge, die sie weltweit verbreiten.“

Quelle: verschiedene Medienberichte

ABDRUCK VON JESAJA-SIEGEL ENTDECKT

Israelische Archäologen haben in der Nähe des Tempelbergs einen Siegelabdruck aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. gefunden, auf dem die Worte *gehörend zu Jesaja* zu lesen sind. Ein weiteres teilweise erhaltenes Wort enthält Buchstaben des Begriffes *Prophet*. Die Archäologin Eilat Mazar von der Hebräischen Universität erklärt: „Wir scheinen den Abdruck eines Siegels gefunden zu haben, das womöglich dem Propheten Jesaja gehörte, und das im Rahmen einer wissenschaftlich begleiteten Grabung.“

JNS.org



„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)

von Zvi Kalisher



Die Rabbis
waren extrem
unglücklich,
konnten mich
aber nicht
hinauswerfen,
weil wir alle
hoch oben im
Flugzeug
saßen.

Nach zwei Wochen in Kanada bin ich jetzt wieder zurück in Jerusalem. Der Rückflug war fruchtbar, ich hatte nämlich ein gutes Gespräch mit orthodoxen Schülern, die das erste Mal nach Israel reisten. Was waren sie glücklich und aufgeregt!

Wie es in Jesaja 49,6 heißt: „So mache ich dich auch zum Licht der Nationen, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.“ Und ich war fest entschlossen, ihnen Gottes Heil zu bezeugen.

Die Gruppe bestand aus einer großen Zahl Jugendlichen und ein paar älteren Rabbis. Wir kamen ins Gespräch und verstanden uns wirklich gut. Als sie irgendwann mehr über mich wissen wollten, erzählte ich, wie es dazu gekommen ist, dass ich an die Wahrheit von Gottes Wort glaube.

Ich erzählte, wie ich mit Bibellesen angefangen hatte und bald unseren Herrn und Erlöser *Jeschua Hamaschiach* überall in den Schriften fand. Sie waren ganz schön überrascht. „Wie kann das sein, dass ein Jude an Jesus glaubt?“, fragte einer.

„Naja“, sagte ich, „ich lese keine anderen Bücher. Ich lese nur die Bibel, und dort steht klar vom Herrn geschrieben.“ Sie wollten dann wissen, wo Er in der Bibel vorkommt. Auf diese Frage hatte ich gewartet.

Die Rabbis allerdings waren nicht so erfreut. „Genug für heute!“, meinte einer. Plötzlich war er nicht mehr so freundlich.

„Auf keinen Fall!“, widersprachen die Schüler. „Das ist ein interessantes Gespräch. Von diesen Dingen hören wir nicht gerade jeden Tag“, bekräftigte einer von ihnen.

Dann fragte mich einer der Schüler: „Sie sagen also, dass in der Bibel von Jesus die Rede ist. Warum dann nicht auch im Talmud?“

Ich antwortete mit einer Gegenfrage: „Welches Buch ist wichtiger? Die Bibel, die vom Heiligen Geist Gottes geschrieben wurde, oder Kommentare wie der Talmud, die Menschen verfasst haben?“

Als die Rabbis mich vom Heiligen Geist reden hörten, wurden sie ärgerlich. Einer von ihnen rief der Gruppe zu: „Hört nicht auf ihn! Er spricht vom Heiligen Geist wie diese Christen!“

„Was sagen Sie zu dieser Beschuldigung?“ fragte mich einer der Jungen.

Ich schlug meine Bibel bei den Psalmen auf und fragte: „Ist das unser Buch, oder gehört es zu einem anderen Glauben?“ Sie waren sich alle einig, dass die Psalmen ein wichtiges Buch in der jüdischen Bibel sind. „Aha“, sagte ich. „Dann lest Psalm 51, und ihr werdet sehen, dass dort von genau dem Heiligen Geist die Rede ist, gegen den eure Rabbis so sehr sind.“

Dann las einer von ihnen Psalm 51,13 laut vor: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und den Geist deiner Heiligkeit nimm nicht von mir!“

„Hier steht klar vom Heiligen Geist“, sagte ich. „Wer war König David? Gehörte er nicht zu unserem Volk, Israel? Ihr singt dauernd ‚Mes-

sias, Messias ben David‘, und eure Rabbis vergessen so schnell alles, was in der heiligen Bibel steht. Aber was in diesen vielen Büchern mit erfundenen Geschichten steht, das wissen sie ganz genau. Ihr müsst euch darauf besinnen, dass ihr zum Volk Israel gehört, das der Herr erwählt hat.“

Ich erklärte ihnen, dass der Herr uns als Seinem erwählten Volk geboten hat, Sein Heil den Nationen zu bringen (vgl. Jes 49,3-6). „Wie sollen wir ihnen Sein Heil bringen? Mit einem Riesenstapel Kommentare, oder mit der heiligen Bibel, die der Heilige Geist Gottes geschrieben hat?“ Sie stimmten mir zu, dass wir die Bibel benutzen sollten.

Die Rabbis waren extrem unglücklich, konnten mich aber nicht hinauswerfen, weil wir alle hoch oben im Flugzeug saßen. Dann bestürmten die Schüler die Rabbis mit Fragen. Einer wollte wissen: „Warum halten Sie die ganze Wahrheit vor uns verborgen? Sollten wir nicht mit der Bibel in der Hand zu den Menschen gehen anstatt mit einem Stapel Bücher voller Geschichten? Dieser Mann – der doch kein Rabbi ist – glaubt nach der Bibel.“

Die Rabbis schwiegen. Endlich sagte einer von ihnen: „Wie in 5. Mose geschrieben steht: ‚Der Gerechtigkeit und nur der Gerechtigkeit sollst du nachjagen‘“ (5Mo 16,20).

„Amen“, antwortete ich.

Bald darauf war der Flug zu Ende. Die Jugendlichen sagten mir, dass es der beste Flug sei, den sie jemals gehabt hätten, und dankten mir, weil ich ihnen geholfen hatte zu verstehen, zu wem sie gehören. Die Rabbis sagten nichts.

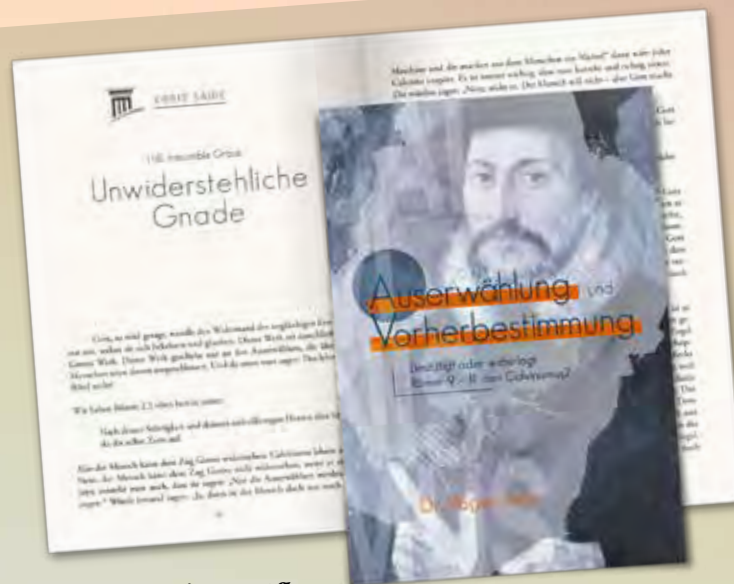
aus dem Archiv von FOI,
November 2005

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu FOI.



The Friends of Israel
vertreten im deutschsprachigen Raum durch:

CMV Hagedorn
Postfach 30 04 30
40404 Düsseldorf
www.cmv-duesseldorf.de



Dr. Roger Liebi
Auserwählung und Vorherbestimmung

Bestätigt oder widerlegt Römer 9 – 11 den Calvinismus?

Römer 9 – 11 gilt landläufig als besonderer Beleg für den Calvinismus.

Diese Lehre besagt u. a., dass Gott von Anbeginn das Heil nicht für alle Menschen gewollt habe, sondern nur für eine begrenzte Zahl von Auserwählten.

Doch ein gründliches Studium von Römer 9 – 11 macht deutlich, dass gerade diese Kapitel den Calvinismus gar nicht bestätigen, sondern in Tat und Wahrheit widerlegen – ganz in Übereinstimmung mit dem Rest der Heiligen Schrift!

Auserwählung und Vorherbestimmung

2,50 Euro
Broschüre: 48 Seiten
ISBN: 978-3-96190-028-2

Auch als Vortrag auf DVD
erhältlich:
8,00 Euro
ISBN: 978-3-96190-026-8

Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56